

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ ist
durch unsere Expedition,
Weißigerbergasse 64, durch
die Post u. durch Colporteurs
zu beziehen.

Preis vierteljährlich 4.250,
pro Woche 20 A

VOLKSWACHT

Die „Volkswacht für
Schlesien, Posen und
die Nachbargebiete“ er-
scheint wöchentlich 6 Mal.
Der Insertionspreis für die
5 gespaltene Pettizelle beträgt
20 A

Postzeitungslige
Nr. 5540.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen Theil: Fritz Junert in Breslau, Wilhelms-Ufer 1.

2. Jahrgang.

Dienstag, den 23. Juni 1891.

Nr. 143.

Parteigenossen!

Die Vertrauensmänner aller derjenigen Städte und Ortschaften Schlesiens und Posens, in welchen unser provinzielles Haupt-Parteiorgan, die „Volkswacht“, Verbreitung findet, werden hiermit gebeten, diejenigen Lokale ihrer Wohnorte uns umgehend mitzutheilen, welche den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung stehen, beziehentlich überhaupt irgend welche Arbeiterblätter auslegen. Wir werden die eintlaufenden Adressen und Angaben der Breslauer Lokalkommission übergeben, von welcher die weitere Veröffentlichung erfolgen wird. Auf diese Weise soll eine vollständige Lokalliste hergestellt werden, die den Parteigenossen einen Anhalt giebt, welche Wirte bei Ausflügen, Partien u. ihre Berücksichtigung verdienen. Auch ist zu erwarten, daß dann durch die Solidarität der Arbeiter und den Druck der Verhältnisse viele jetzt noch hartnäckig sich weigernde Wirte in Zukunft ihre Lokale den Arbeitern zu Versammlungen öffnen.

Die Redaktion der „Volkswacht“.

Was geschehen könnte zur Hebung des Massenelends.

I.

Wir wollen heute das Versprechen einlösen, welches wir am Schlusse eines der vorhergehenden Artikel gegeben haben und uns über die Art und Weise aussprechen, wie ein sofortiger großer Industrie-Aufschwung zu erzielen wäre. Wir können leider nicht hinzufügen „unter den heutigen Verhältnissen“, denn wir haben allen Glauben an den guten Willen weiterer Kreise der Besitzenden und herrschenden Klassen gegenüber der sozialen Frage verloren. Wir sind vielmehr überzeugt, daß alle Sozialdemokraten mit Engelszungen reden und die allerklarsten und widerspruchsfreiesten Beweise beibringen könnten, daß auf eine von ihnen vorgeschlagene Art es kinderleicht wäre, zu helfen, so würde es doch nicht geschehen.

Die Besitzenden Klassen von heute wissen auch sehr gut warum; sie fürchten für ihre ganze Ausbeuterposition und sagen sich gar nicht unschlau: Geben wir dem Teufel des Sozialismus einen Finger, so hat er bald, mögen wir widerstreben wie wir wollen, die ganze Hand. Sie ziehen daher vor, lieber nicht A zu sagen, um nicht über ein Kleines in dem fatalen Alphabet fortfahren zu müssen.

Also es würde uns auch heute so gehen, wie einem, der dem Blinden die Farbenlehre vorträgt, wenn wir mit unsren Ausführungen auf Besitzende und Herrschende rechneten, — das wissen wir ganz genau. Aber auf diese einerseits glückverkommene, andererseits niemals zum Selbstdenken erwachte Menschenorte haben wir nie gerechnet; auch dem Schreiber dieser Zeilen ist es demnach immer nur um das eigentliche Volk, um die Besitzlosen zu tun, denen Jeder, der

etwas zur Durchführung einer gründlichen wirtschaftlichen Revolution zu sagen weiß, darüber Rechenschaft zu geben, verpflichtet ist.

Schreiber dieser Zeilen stellt also die vielleicht sehr kühn erscheinende Behauptung auf, daß eine ernstliche Besserung der Arbeiterlage, wenn einmal mit aller Kraft und ohne Rücksicht auf die für die Vorzugsposition unserer Besitzenden allerdings verhängnisvollen Folgen daran gegangen werden sollte, keineswegs so sehr schwer wäre.

Allerdings müßten gesetzgeberische Maßregeln verschiedener und tiefgreifender Art zu diesem Zwecke durchgeführt werden. Zunächst müßte u. a. gesetzliche Feststellung eines Minimalarbeitslohnes, wie ihn die verschiedensten Arbeiterkreise, sowie gewerkschaftliche und Fachvereine zum Gegenstand ihres Strebens gemacht haben, vorgehen.

Aber daran werden sich ohne Weiteres eine ganze Reihe anderer legislatorischer Maßnahmen anschließen.

Die Gewährung eines Minimalarbeitslohnes ist in weiten Industriekreisen einfach unmöglich. Einestheils arbeitet die Kleinindustrie noch bei Weitem nicht rationell und produktiv genug, um genügend hohe Erträge zu bringen; andererseits ist sie zu wenig kapitalkräftig und muß, um zu existieren und die Konkurrenz auszuhalten, ihre Produkte gar zu billig liefern, und kann die Herstellungskosten nirgend erheblich vermehren, also kann auch eine der Rede werthe Erhöhung des Arbeitslohnes nicht eintreten.

Ein Minimalarbeitslohn bliebe demnach gerade in diesen Kreisen, wo er am nötigsten ist, auf dem Papiere stehen, ohne jemals in der Wirklichkeit den Arbeitern gewährt werden zu können, oder aber die betreffenden industriellen Unternehmungen müßten zu Grunde gehen.

Nun brauchte aber der Staat solchem drohenden Unheil, beziehungsweise dieser kleinkapitalistischen Unfähigkeit, durchaus nicht rathlos gegenüber zu stehen.

Er weiß sich ja sonst immer zu helfen. Wenn es sich nicht um den larmigen Lohn armer Arbeiter, sondern um die großen Geldsäcke reicher Kapitalisten handelt, da weiß er Rat.

Wenn die Zuckerbarone der so vortrefflich begründeten Meinung sind, sie wären noch nicht reich genug, so gewährt ihnen der Staat mit beiden Händen Ausfuhrprämien, welche sich auf Millionen und Abermillionen belaufen; wenn die Schnapsbarone und Fürsten die bedauerliche Besorgnis erfüllen, sie könnten durch den Mammon der Börsentiger überholt werden, so muß ihnen der Staat durch die Branntweinsteuer reiche Millionenhilfe gewähren; und wenn dieselben Leute in ihrer Eigenschaft als Großgrundbesitzer und Agrarier für ihre Geldschränke des Himmels reichsten Segen ersuchen, so greift ihnen der Staat mildtätig mit den Getreidezöllen unter die Arme.

Die Menschenfreunde der herrschenden Klassen empfehlen dem Arbeitervolke zum Zweck einer gründlichen und dauernden Abhilfe für seine Not, bekanntlich die Kaninchenzucht. Der Altreichskanzler Fürst Bismarck hatte es sich bagegen zur schönen Lebensaufgabe gestellt, zur gründlichen Hebung der Lebenslage der Reichen und Nichtarbeitenden Millionäre zu züchten, — was jedenfalls ein würdigeres Zuchtobjekt, aber vielleicht nicht ein so dankbares wäre, als Kaninchen. Wie sehr besagtem Millionärzüchter, nebenbei gesagt, keine menschenfreundliche Absicht bei verschiedenen Leuten,

am meisten aber bei ihm selbst, gelungen ist, das weiß alle Welt.

Aber abgesehen von dem guten Mute der Kaninchenzucht ist zu Gunsten des armen Mannes noch immer nicht viel geschehen, während die Reichen fast bei allem, was sie tun, sogar beim Wuchern mit dem Pfande, das sie nicht haben, z. B. mit bei der Reichsbank diskontirten Wechseln, — Staatshilfe genießen.

Was wäre es nun für ein Unglück, oder was könnte es dem Staate schaden, wenn er allen den gewerblichen und landwirtschaftlichen Unternehmern, welche nachweislich nicht in der Lage wären, den Minimallohn zu zahlen, den dazu nötigen Staatszuschuß leistete.

Das gäbe eine gewaltige Wirtschaftsrevolution, die zwar vorläufig und unter Beachtung einer ganzen Reihe von Umständen eingeleitet werden müßte, aber dennoch absolut nur Nutzen bringen könnte.

Deutschland.

Unterem „neuen Kurs“.

Mai.

27. Uetersen. Die Vorstände des Wahlvereins und des Bandmachervereins wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz (Nichtanmeldung von auswärtig wohnenden Mitgliedern bei den einzelnen Ortspolizei-Behörden) vom Schöffengericht freigesprochen. Die Strafmandate lauteten insgesammt auf 410 und 300 Mk.
- „ Elberfeld. Genosse Grimpe 50 Mk. Geldbuße event. 5 Tage Gefängnis wegen Erregung öffentlichen Aergernisses (durch Abdruck der Zeugnisaussagen gegen die berü—hmtte Zeugin Frau Wind).
- „ Mainz. Nähmaschinenhändler Jos. Krämer aus Frankfurt a. M. wegen Aufforderung zum Kontraktbruch vom Landgericht 14 Tage Gefängnis.
28. Sonneberg. Genosse Burkhardt wegen Beleidigung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Witte vier Wochen Gefängnis.
- „ Hannover. Zwei Kürschnergehilfen wegen Verurtheilung zu je einer Woche, ein dritter zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.
- „ Halberstadt. Genosse Berg, Redakteur der „Sonntags-Zeitung“, wegen Vergehens gegen § 131 des St.-G.-B., ein Monat Gefängnis.
29. Magdeburg. Die gegen Genossen Schulze und Lankau wegen verbotener Kollekte erlassenen Polizeimandate in der Höhe von 20 und 40 Mk. schöffengerichtlich bestätigt.
- „ Magdeburg. Genosse Beims aus Kalbe vom Landgericht 3 Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung (Sichensbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser).
- „ Zeig. Redakteur des „Volkboten“, Hoffmann, wegen Lehrerbefeldigung 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tage Haft.
30. Berlin. Genosse Greifenberg, Kartonarbeiter, wegen Verurtheilung 8 Tage Gefängnis. Er hatte als Vorsitzender einer Versammlung über eine Resolution abstimmen lassen, in welcher dieser Vorstoß gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung er- blickt wurde.

- Mai.**
- 30. Berlin.** Genosse Sittgenau von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen.
- Bochum.** Bergmann Bauer-Weitmar wegen Aufregung zum Streik vom Landgericht 6 Wochen Gefängnis. Staatsanwalts-Antrag: 1 Jahr Gefängnis.
- Rannheim.** Genosse Fenz wegen Vergehens gegen das Preßgesetz 20 Mk. Geldstrafe.
- 31. Dortmund.** Bergmann Oberhaus wegen angeblicher Bedrohung vom Schöffengericht 3 Wochen Gefängnis.

Ueber Zerwürfisse im Zentrum schreibt das Münchener „Waterland“ in seinem urwüchsigem Stil:

„Die unterthänigst, gehorsamst ererbende Positiv des Baron Quene und Genossen wird auch vielen preussischen Zentrumsleuten schon zum Stel. Es hat dieser Lage in Berlin in der Zentrumsfraktion gewaltig gespußt. Es handelte sich um das Wildschaben-Gesetz, das im Herrenhause gründlich umgearbeitet worden war, so daß es eigentlich für die Kleinen Befürworter allen Wert verlor. Der Zentrums-Baron ging auf alle Wünsche der großen Herren ein und verzichtete auf jede Negresspflicht der Fortbesitzer; aber als er mit seinen Abmachungen im Zentrum erschien, waren seine Parteifreunde durchaus nicht entzückt davon. Es gab harte Stürme in der Fraktion, und das Resultat war, daß der „Zentrumsführer“ Quene wieder einmal vollständig unterlag. Nur wenige traten seinen Anträgen bei, der Rest stimmte mit dem Bauern Conrad. Das Gesetz ist wahrscheinlich damit begraben; der Herr Baron Quene ist es noch nicht, kann sich aber auch begraben lassen.“

Leider ist der für wahrscheinlich gehaltene Fall nicht eingetreten, denn obwol der bäuerliche Zentrums-Abgeordnete Conrad-Pfetz auch in öffentlicher Landtags-Sitzung dem Herrn v. Quene Opposition machte, genügt dem Herrn Konfessionären die Unterstützung der aristokratischen Mitglieder des Zentrums, um die einzelnen Kompromißparagrafen und — in namentlicher Abmahnung das ganze Gesetz durchzubrüden.

Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten schaut trotz der Maßregeln zur Zurückweisung unbemittelter Einwanderer geradezu riesenhafte Dimensionen an. Im Monat April sind nicht weniger als 85 001 Einwanderer — gegen 64 212 im April des vorigen Jahres — in den Häfen der Vereinigten Staaten gelandet, die große Zahl derer, die zurückgewiesen wurden, nicht mitgerechnet. Im Mai, für den eine amtliche Einwanderungsstatistik noch nicht vorliegt, dürfte die Zahl der Europäer noch höher gewesen sein. Daß Deutschland zu dieser gewaltigen Armee ein bedeutendes Kontingent stellt, versteht sich von selbst, die genauen Ziffern sind aber noch nicht bekannt. Und jedenfalls wird die herrschende Teuerung den Strom der Auswanderer noch mächtig anschwellen machen. Natürlich hat die Europamüdigkeit nur diejenigen Kreise ergriffen, die den Notstand merken; die Herren Großgrundbesitzer, die keine Not leiden, fühlen sich einfi-

weilen im Land der Kornzölle und Brotverteuerung noch sehr wol. Ob aber die deutschen Regierungen, die doch das gesammte Volk vertreten sollen und nicht bloß eine einzelne Klasse, angesichts dieser Massenflucht vor der „Hungerprobe“ bei ihrem Optimismus in Bezug auf die Lage des Volks verharren werden? Freilich, es giebt Wahrheiten, denen die meisten Menschen sich so lange verschließen, bis sie dieselben am eigenen Leibe empfinden.

Es giebt keinen Notstand! Hunger und Not haben eine arme Frau, welche das Elend ihrer Angehörigen nicht mehr mit ansehen konnte, veranlaßt, ihrem Leben durch Vergiftung ein Ende zu machen. In der Wegbingerstraße in Berlin wohnen die Schneider R.‘schen Eheleute mit einer starken Familie in außerordentlich dürftigen Verhältnissen; die Bemühungen des Mannes, eine ausreichende Beschäftigung zu erhalten, erwiesen sich als vergeblich, und die Schulden, die zum Unterhalt des Lebens gemacht werden mußten, mußten. Frau R., welche nicht mehr mußte, wie sie die Jhrtigen satt machen sollte, äußerte in den letzten Tagen, sie müsse sich noch das Leben nehmen, dann wäre doch ein Esser weniger zu Haus. In der Tat hatte die zur Verzweiflung getriebene arme Mutter ihren Kindern dies Opfer gebracht. Am Montag Vormittag trank die Frau eine größere Menge Zuckersäure. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhaus am Friedrichshain geschafft, woselbst sie gestern Abend nach schwerem Leiden verstarb.

Einer großen Gefahr war am letzten Sonntag die gute, altpreussische Stadt Brandenburg ausgesetzt. Sozialdemokraten hatten, — man denke! — eine rote Fahne entfaltet, wodurch die Gemüter der „gut-gesinneten, patriotischen Bürgerschaft“ in schlimme Erregung gerieten. Bereits am nächsten Tage erließ die dortige Polizeiverwaltung im Einverständnis mit dem Magistrat eine Polizeiverordnung, derzufolge alle diejenigen mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. bedroht werden, welche solche Fahnen, deren Entfaltung als Demonstration gegen die bestehende Ordnung zu wirken bestimmt oder geeignet ist, öffentlich mit sich führen oder sichtbar befestigen. In dieselbe Strafe verfallen Grundeigentümer, Hausbesitzer, Schiffseigner und Inhaber von Schanklokalen oder öffentlichen Versammlungsräumen, wenn sie es zulassen, daß auf ihrem Grund und Boden, bezw. Schiffe oder in ihren Räumen solche Fahnen öffentlich sichtbar angebracht werden.

Also nicht mal eine rote Fahne braucht’s zu sein, sondern überhaupt nur eine, von welcher die Polizei glaubt, daß ihre Entfaltung mit der „bestehenden Ordnung“ unvereinbarlich sei.

Ueber die Veranlassung zu dieser Maßregel erzählt die Berliner „Volkszeitung“ Folgendes:

„Am letzten Sonntag war Brandenburg der Schauplatz größerer sozialdemokratischer Demonstrationen. Von Rathenow kamen Vormittags drei Dampfschiffe mit den dortigen Genossen, welche eine rote Fahne mit sich führten, die sie beim Landen an der Langenbrücke entfalteten. Dort wurden sie von den Brandenburger Sozialdemokraten mit Hochrufen empfangen und wollten

im Zuge unter Vorantzen des roten Banners durch die Stadt marschieren. Die Polizei war jedoch zur Stelle und konfiszierte die rote Fahne, was nicht ohne Streit abging. Zur Zeit sind zur Übung in Brandenburg beim 35. Infanterie-Regiment Landwehrleute meist Berliner und Potsdamer, eingezogen. Dieselben hatten am Sonntag allesamt keinen Urlaub zum Nachhauseerufen erhalten, wodurch es kam, daß ihre Angehörigen und Freunde aus Berlin zc. sie in Brandenburg besuchten. Zahlreiche Berliner Landwehrleute, welche in Brandenburg in militärischen Blousen (nicht Waffenrock) eingekleidet sind, benutzten nun die Gelegenheit, sich als Soldaten an dem sozialdemokratischen Verbrüderungsfest zu beteiligen und unter der roten Fahne zu marschieren. Es kam noch hinzu, daß in Neustadt-Brandenburg Schützenfest war, wodurch der Trubel in der alten Kurstadt noch vermehrt wurde.“

Ein Kuriosum. Aus Lübeck wird geschrieben: Friedrich Overbeck, der bekannte in Rom verstorbene Historienmaler, hat vor anderen Sterblichen das Vorrecht, in einer Stadt in zwei verschiedenen Häusern geboren zu sein. Seit einem Menschenalter befindet sich nämlich an dem Hause Königstraße 76 unter dem Reliefbilde des Malers die Inschrift: „Hier wurde Friedrich Overbeck am 1. Juli 1789 geboren“. Eine Tafel gleichen Wortlauts wird nun gegenwärtig an dem Hause Sandstraße 22 angebracht, da, aus welchen Quellen ist vorläufig nicht bekannt, nachgewiesen sein soll, daß dies das richtige Geburtshaus sein soll.

Berlin. Die hiesigen Sozialdemokraten haben beschlossen, sich mehr als bisher an den Kommunalwahlen zu beteiligen, bei den im Herbst bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in allen Bezirken eigene Kandidaten aufzustellen und ein Zentralkomitee zu bilden.

Die armen Großgrundbesitzer sich wirklich übel daran. Es ist ihnen unmöglich, die Pächter, welche ihre Güter aufbringen, verzehren zu können. So ist u. a. das Klostergut Sorsum in der Provinz Hannover bei der Erneuerung der Pacht von dem bisherigen Pächter mit 34 715 Mark wieder gepachtet worden. Bisher hatte derselbe nur 19 000 Mark Pacht gezahlt; er sah sich aber genötigt, bis zu dieser Höhe zu bieten, weil ein Konkurrent bis 34 700 Mark Pacht bot. — Das Domänenvorwerk Wege bei Einbeck stieg in der Pachtsumme kürzlich von 15 500 Mk. auf 23 000 Mk. — Kann es eine treffendere Illustration vom „Notstand der Landwirtschaft“ geben?

Redakteur Fußangel macht in der „Westf. Volkszeitung“ folgende Mitteilungen über die Manipulationen des Bochumer Vereins bezüglich der „gestielten Schienen“: „Die Eisenbahnschienen werden bekanntlich durch Walzen hergestellt. Die glühenden Stahlblöcke werden mit großer Gewalt zwischen je zwei Walzen durchgezogen, in denen je die Hälfte des vertikalen Schienendurchschnittes eingeschnitten ist. Diese beiden Hälften passen ganz genau aufeinander, so daß, wenn der glühende Stahlblock einige Male durch die Walzen durchgegangen ist, derselbe die Form einer Eisenbahnschiene angenommen hat. Nun kommt es sehr häufig vor, daß die Schienen

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwig XIV.
Von G. L. A. Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Die Maintenon hatte der Scuderi das Köpfchen während dessen aufgedrungen und nun stürzte Cardillac nieder auf die Knie — küßte der Scuderi den Rock — die Hände — küßte — leuchte — weinte — schluchzte — sprang auf — rannte wie unsinnig, Sessel — Tisch — umstürzend, daß Porzellan, Gläser zusammenfielen, in toller Hast von dannen. —

Ganz erschrocken rief die Scuderi: „Um aller Heiligen willen, was widerfährt dem Menschen!“ Doch die Marquise, in besonders heiterer Laune bis zu sonst ihr ganz fremdem Mutwillen, schlug eine helle Lache auf und sprach: „Da haben wirs, Fräulein, Meister René ist in Euch sterblich verliebt, und beginnt nach richtigem Brauch und bewährter Sitte achter Galanterie Euch Herz zu bestürmen mit reichen Geschenken.“ Die Maintenon führte diesen Scherz weiter aus, indem sie die Scuderi ermahnte, nicht zu grausam zu sein gegen den verzweifeltsten Liebhaber, und diese wurde, Raum gebend angeborner Laune, hingewiesen in den sprudelnden Strom tausend lustiger Einfälle. Sie meinte, daß sie, ständen die Sachen nun einmal so, endlich besetzt wol nicht werde umhin können, der Welt das unerbörte Beispiel einer drei und siebenjährigen Selbstmühs-Bräut von unadeligen Adel aufzustellen. Die Maintenon erbot sich, die Brautkrone zu stechen

belehren, wovon freilich so ein kleiner Kiesel in die Welt von Mädchen nicht viel wissen könne.

Da nun endlich die Scuderi aufstand, um die Marquise zu verlassen, wurde sie alles lachenden Scherzes ungeachtet doch wieder sehr ernst, als ihr das Schmutzlätzchen zur Hand kam. Sie sprach: Doch, Frau Marquise! werde ich mich dieses Schmutzes bedienen können. Er ist, mag es sich nun zugetragen haben wie es will, einmal in den Händen jener höllischen Gesellen gewesen, die mit der Frechheit des Teufels, ja wol gar in verdammtem Bündnis mit ihm, rauben und mordeten. Mir graust vor dem Blute, das an dem funkelnden Geschmeide zu kleben scheint. — Und nun hat selbst Cardillac Betragen, ich muß es gestehen, für mich etwas sonderbar Aengstliches und Unheimliches. Nicht erwehren kann ich mich einer dunklen Ahnung, daß hinter diesem Allem irgend ein grauenvolles, entsetzliches Geheimnis verborgen, und bringe ich mir die ganze Sache recht deutlich vor Augen mit jedem Umstande, so kann ich doch wieder gar nicht auch nur ahnen, worin das Geheimnis bestehe, und wie überhaupt der ehrliche, wackere Meister René, das Vorbild eines guten, frommen Bürgers, mit irgend etwas Bösem, Verdammtlichen zu tun haben soll. So viel ist aber gewiß, daß ich niemals mich unterstehen werde, den Schmutz anzulegen.

Die Marquise meinte, das hiesse die Scuderi zu weit treiben; als nun aber die Scuderi sie auf ihr Gewissen fragte, was sie in ihrer, der Scuderi Lage, wol tun würde, antwortete sie ernst und fest: weit eher den Schmutz in die Seine werfen, als ihn jemals

Den Austritt mit dem Meister René brachte die Scuderi in gar anmutige Verse, die sie den folgenden Abend in den Gemächern der Maintenon dem Könige vorlas. Wol mag es sein, daß sie auf Kosten Meister René’s, alle Schauer unheimlicher Ahnung bestegend, das ergötliche Bild der drei und siebenjährigen Selbstmühs-Bräut von uraltm Adel mit lebendigen Farben darzustellen gewußt. Genug, der König lachte bis ins Innerste hinein und schwur, daß Boileau Despreaux seinen Meister gefunden, weshalb der Scuderi Gedicht für das Wichtigste galt, das jemals geschrieben.

Mehrere Monate waren vergangen, als der Zufall es wollte, daß die Scuderi in der Glaskutsche der Herzogin von Montanster über den Pontneuf fuhr. Noch war die Erfindung der zierlichen Glaskutschen so neu, daß das neugierige Volk sich zudrängte, wenn ein Fuhrwerk der Art auf den Straßen erschien. So kam es denn auch, daß der gaffende Pöbel auf dem Pontneuf die Kutsche der Montanster umringte, beinahe den Schritt der Pferde hemmend. Da vernahm die Scuderi plötzlich ein Geschimpfe und Gestuche und gewahrte, wie ein Mensch mit Faustschlägen und Rippenstößen sich Platz machte durch die dickste Masse. Und wie er näher kam, trafen sie die durchbohrenden Blicke eines toblölichen, gramverstörten Jünglings-Anstüzes. Unverwandt schaute der junge Mensch sie an, während er mit Ellbogen und Fäusten rüstig vor sich wegarbeitete, bis er an den Schlag des Wagens kam, den er mit stürmender Hastigkeit aufriß, der Scuderi einen Zettel in den Schooß warf, und Stöße, Faustschläge ausstehend und empfangend, verschwand wie er gekommen.

Risse, Sprünge oder sogenannte Brandlöcher haben. Die Eisenbahnverwaltungen lehnen die Annahme solcher Schienen mit Recht ab und verlangen, daß dieselben umgeschmolzen werden. Auf dem Bochumer Werk habe man nun diese minderwertigen Schienen gestickt und, nachdem sie mit falschen Stempeln versehen sind, den Eisenbahnverwaltungen in die Hände gesteckt. Auf einer abgelegenen Stelle des „Bochumer Vereins“ seien besondere Vorrichtungen hierfür getroffen. Dort werden die Brandlöcher beseitigt, indem man sogenannte Schwalbenschwänze in die Schienen schneidet und gesunde Stahlstücke einsetzt. Dort werden auch die Risse und Sprünge mit Eisentitt verdeckt. Dieser Eisentitt wird bereitet aus Mastix, unter welches Eisenfeilspäne gemischt werden. Der „Bochumer Verein“ beziehe seit langen Jahren dieses Harz in großen Quantitäten von einer rheinischen Firma; dem Herrn Untersuchungsrichter siehe der Name dieser Firma auf Verlangen gerne zur Verfügung. Mit diesem Eisentitt, der etwa die Konsistenz des Glasfittes (Stoßfarbe) hat und an der Luft hart wird, werden die Risse und Sprünge sorgfältig ausgefüllt. Dann wird die Oberfläche des ausgefüllten Risses mit Graphit bestrichen und mit einem Stücke Kokes sorgfältig abgerieben. Letzteres geschieht, um der gestickten Stelle die grau-bläuliche Farbe zu geben, welche die Schiene im Uebrigen hat. Die so präparierten Schienen werden unter die guten gemengt und dem Revisor vorgelegt. Ueberfährt er die Mängel und nimmt die schlechten Schienen ab, so ist es recht. Verhält er sich dagegen weigerlich und läßt die gestickten Schienen bei Seite liegen, so hat man den falschen Stempel in Bereitschaft. In wie großem Maßstabe auf dem „Bochumer Verein“ die Schienenfälscheri betrieben wird, geht unter anderem auch daraus hervor, daß die Vorrichtungen, welche sich auf der Fabrik selbst befinden, seiner Zeit nicht mehr ausreichten. Man habe daher auf dem von der Werksverwaltung angekauften Thiemanns-Hof in Höntrop, der mit dem Hauptwerk durch Schienengeleise verbunden ist, gewisse Einrichtungen zum Schienenflicken treffen lassen.“ Was wird Herr Baare hierzu sagen? So viel darf man wohl schon jetzt sagen, aus der Luft gegriffen sind die Fußangeln Anschuldigungen kaum: daß bei solchen schwer belastenden Anschuldigungen die Staatsanwaltschaft Herrn Baare auf freien Füßen läßt, ist völlig unbegreiflich.

Ausland.

Belgien.

Wahl durch Elektrizität. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Brüssel: In der „Blasserie Flamande“ ist hier gegenwärtig eine elektrische Wahlmaschine aufgestellt, deren Erfinder M. Moreau ist, ein junger belgischer Ingenieur. Der merkwürdige Apparat bietet äußerlich den Anblick eines Harmoniums oder großen Pianos. An Stelle der Klaviatur befinden sich zwei Reihen von Knöpfen, wie sie bei den elektrischen Hausklingeln zur Verwendung gelangen.

Um seine Stimme abzugeben, hat der Wähler nur nötig, auf einen dieser Knöpfe zu drücken. Oberhalb der Knöpfe sind die Namen der Kandidaten angebracht, so zwar, daß jedem Namen ein Knopf entspricht. Da aber die Erfindung in und zunächst auch für Belgien gemacht ist, wo man sich über die Kunst des Wählens meistert, ohne sich vorher bei dem Studium der gleichfalls recht verwertbaren Kunst des Lesens aufgehalten zu haben, ist von Herrn Moreau in Aussicht genommen, neben dem Namen der Kandidaten event. deren Photographien anzubringen, damit sich die Wähler nicht erst bei der schwierigen Arbeit der Entzifferung der Buchstaben des Namens aufzuhalten brauchen. Unterhalb der Knopf-Klaviatur sieht man einen Kasten, welcher die elektrische Zählmaschine enthält. Jeder Knopf hat seinen Zähler, der die abgegebenen Stimmen nach Einheiten, Zehnern, Hunderten und Tausenden registriert. Die Elemente, welche den Strom erzeugen, sind unter dem Kasten befestigt. Um sich dem Apparat zu nähern, muß der Wähler auf eine kleine Tribüne steigen. Das genügt, um den Strom einzuschalten, und er kann ohne weiteres seine Stimme abgeben. Da nun aber ein Wähler, durchdrungen von der Notwendigkeit, den Staatsgeschäften die Mitwirkung seines Kandidaten zu sichern, versuchen könnte, ihm für die auf den Gegenkandidaten entfallenden Stimmen durch wiederholtes In-Tätigkeit-Setzen des wählenden Knopfes Ersatz zu schaffen, hat der Erfinder Vorkehrung getroffen, daß es dem Wähler unmöglich gemacht wird, zweimal hintereinander auf denselben Knopf zu drücken. Und da der Apparat mit Rücksicht auf das Listenkriptum angelegt ist, ist er auch so eingerichtet, daß wenn z. B. die Zahl der von jedem Wähler zu nominierenden Kandidaten fünf beträgt, nicht mehr als fünf Stimmabgaben erfolgen können. Wer ein zweites Mal auf denselben Knopf drücken oder mehr als 5 Stimmen abgeben wollte, müßte erst von der Tribüne herabsteigen und einige Sekunden verfließen lassen, ehe er durch abermaliges Hinaufsteigen den Strom wieder schließen könnte. Natürlich würde das die Wahlhandlung besorgende Komitee, das im selben Zimmer sitzt, jedes derartige Vorgehen sofort bemerken und inthronisieren können. Das Instrument garantiert ferner die Geheimhaltung der Stimmabgabe durch einen Vorschlag, mit dem es bebedt ist; ebenso ist ein Knopf angebracht, auf den der Wähler drücken kann, um einen weißen Zettel abzugeben, und dieser Knopf setzt genau dasselbe Glockenzeichen in Bewegung wie die anderen. Der Kasten mit dem Zähler wird natürlich zu Beginn der Wahl verschlossen, nach deren Beendigung öffnet ihn der Präsident des Komitees, und statt der heute am Schluß der Wahlhandlung nötigen stundenlangen Zähloperation braucht er nur die Ziffer der abgegebenen Stimmen abzuschreiben, die der Zähler bei dem Namen jedes Kandidaten bereits fertig abbirt aufweist. Man kann sich also vorstellen, wie sehr die Wahlhandlung an Raschheit und Einfachheit durch diese wirklich ingenieus konstruierte Maschine gewänne. Hier in Brüssel wird die Erfindung sehr beachtet, und es ist garnicht unmöglich, daß die Regierung einen Versuch macht, sie in der Praxis zu verwerten. — Diese verteuerte

Elektrizität! Jetzt beginnt sie sich also selbst in die Staatsgeschäfte zu mischen, und hilft mit, Politik machen. Die elektrischen Wahlen, das ist nur der Anfang. Und man weiß, wie schnell es bei der Elektrizität weitergeht, wenn erst einmal der Anfang gemacht ist. Wie auf anderen Gebieten, so wird sie auch hier die menschliche Arbeitskraft allmählig überflüssig machen. Die Staatsmaschine wird am Ende ganz mit Gleichstrom oder Wechselstrom betrieben werden. Keine Staatsmänner mehr, sondern nur noch elektrische Batterien. Und was wir heute „Reichskanzler“ nennen, wird in hundert Jahren vielleicht nichts sein, als ein großer elektrischer Knopf, auf den die Agrarier nur zu drücken brauchen, um die Getreidezölle so hoch zu haben, wie sie nur irgend wünschen.

Die Enthüllungen über die kongostaatliche Verwaltung wirbeln in Belgien immer neuen Staub auf. Die der Kongoregierung nahestehenden Organe lassen an dem amerikanischen Obersten William Fein gutes Haar, widerlegen auch einzelne Anschuldigungen, geben diese und jene Mißstände mehr oder minder zu, aber der von der belgischen Presse ohne Unterschied der Partei geforderte von der Kongoregierung zu erbringende Beweis, daß sämtliche den belgischen Offizieren und Beamten zur Last gelegten Scheußlichkeiten und Ungerechtigkeiten, welche der Oberst an Ort und Stelle gesehen haben will, nicht begründet sind, ist bis heute nicht geliefert worden. Es ist nicht zu leugnen, daß viele gegen den Kongostaat gerichtete Anklagen sicherlich übertrieben sind; es kann aber nicht als eine ausreichende Widerlegung der auch von anderen Seiten längst erhobenen Anschuldigungen angesehen werden, wenn Offiziere und Beamte, welche im Dienste des Kongostaates gestanden haben, sie ohne weiteres für Erfindungen erklären.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Zu der von uns gebrachten Mitteilung von der Verhaftung des Schriftstellers Kanemann wird jetzt Näheres in Wiener Blättern berichtet. Da heißt es: „Seute früh wurde der in der Hundstürmerstraße Nr. 100 wohnhafte Journalist und Korrespondent auswärtiger Blätter Kasimir Kanemann und seine Gattin in Haft genommen. Die Verhaftung erfolgte über Requisition des Wiener Sicherheitsbureaus. Um 4 Uhr Morgens verflügte sich eine polizeiliche Kommission in die Wohnung Kanemanns und nahm die Verhaftung des Ehepaares vor. Kanemann und seine Gattin wurden bis auf Weiteres dem Polizeikommissariate Margarethen überstellt. In der Wohnung des Verhafteten wurde im Laufe des heutigen Vormittags eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen und bei derselben mehrere Schriftstücke saisirt. Ueber die Ursache der Verhaftung des Ehepaares Kanemann wird von Seite der Polizei nichts verlautbart, doch dürfte, wie wir erfahren, die Verhaftung mit der unlängst erfolgten Auflösung eines Arbeitervereines im zehnten Bezirke im Zusammenhang stehen. Kanemann wird sozialpolitischer Umtriebe beschuldigt. Maximilian Kanemann ist deutscher Reichsangehöriger und seit zwei Jahren in Wien an-

Zwischen Tod und Leben.

Nach dem Französischen des Hughes Le Roux.

Der Portier des Hospitals läutete die Glocke, dann durchschritt er den gewölbten Gang und rief zur Türe des Wartezimmers hinein:

„Die Familienangehörigen der Verstorbenen!“

Auf diesen Ruf erhoben sich von den Bänken etliche schwarzgekleidete Gestalten. Zuerst ein robuster Mann in Matrosentracht; der Name seines Schiffes war mit roter Wolle auf der Mütze und der blauen Jacke eingestickt.

Er führte zwei kleine Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, an der Hand. Man hatte den Kleinen — als Zeichen der Trauer — schwarze Tücher um den Hals gebunden.

Dann kam eine Frau, ebenfalls mit einem kleinen Mädchen an der Hand. Mutter und Kind trugen weiße Gaben nach der Art der bretonischen Bäuerinnen. Auf Geheiß des Portiers begaben sich diese Personen in eine Allee des Gartens, wo Rekonvaleszenten in langen Spitalgewändern promenirten. Am Ende des Weges lag die Kapelle. Die Leute trafen ein. Zwischen zwei Kerzen standen hier vier Särge, mit dem schwarzen Bahrtuch bedeckt.

Ein Mann in abgetragener Livree fragte die Eingetretenen:

„Zu wem gehören Sie? Wer ist Ihr Toter?“

„Joes Karleadar“, antwortete die Bretonin.

„Das ist der dort, bei jener Kerze . . . Und Sie?“

Der Seemann drückte die Mütze zwischen den

Mensch am Kutschenschlage erschien, die Martinière, die sich bei der Scuderi befand, entseelt in die Wagenkissen zurückgesunken. Vergebens riß die Scuderi an der Schnur, rief dem Kutscher zu, der, wie vom bösen Geiste getrieben, peitschte auf die Pferde los, die den Schaum vor den Mäulern wegspreizend, um sich schlügen, sich häumten, endlich in scharfem Trab fortbonnerten über die Brücke. Die Scuderi goß ihr Niesstäschchen über die ohnmächtige Frau aus, die endlich die Augen aufschlug und zitternd und bebend, sich krampfhaft festklammernd an die Herrschaft, Angst und Entsetzen im bleichen Antlitz mühsam stöhnte: Um der heiligen Jungfrau willen! was wollte der fürchterliche Mensch? — Ach! er war es ja, er was es, derselbe, der Euch in jener schauervollen Nacht das Kästchen brachte! — Die Scuderi beruhigte die Arme, indem sie ihr vorstellte, daß ja durchaus nichts Böses geschehen, und daß es nur darauf ankomme, zu wissen, was der Zettel enthalte. Sie schlug das Blättchen auseinander und fand die Worte:

Ein böses Verhängnis, das Ihr abwenden konntet, stößt mich in den Abgrund! — Ich beschwör Euch, wie der Sohn die Mutter, von der er nicht lassen kann, in der vollsten Glut kindlicher Liebe, den Halschmuck und die Armbänder, die Ihr durch mich erhieltet, unter irgend einem Vorwand — um irgend etwas daran bessern — ändern zu lassen, zum Meister René Cardillac zu schaffen: Euer Wol, Euer Leben hängt davon ab. Tut Ihr es nicht bis übermorgen, so dringe ich in Eure Wohnung und ermorde mich vor Euren Augen!

Nun ist es gewiß, sprach die Scuderi, als sie dies gelesen, daß, mag der geheimnisvolle Mensch auch

wirklich zu der Bande verruchter Diebe und Mörder gehören, er doch gegen mich nichts Böses im Schilde führt. Wäre es ihm gelungen, mich in jener Nacht zu sprechen, wer weiß, welches sonderbare Ereignis, welches dunkles Verhältnis der Dinge mir klar worden, von dem ich jetzt auch nur die leiseste Ahnung vergebens in meiner Seele suche. Mag aber auch die Sache sich nun verhalten, wie sie will, das, was mir in diesem Blatt geboten wird, werde ich tun, und geschähe es auch nur, um den ungeligen Schmutz los zu werden, der mir ein höllischer Talisman des Bösen selbst dänkt. Cardillac wird ihn doch wol nun seiner alten Sitte getreu, nicht so leicht wieder aus den Händen geben wollen.

Schon andern Tages gedachte die Scuderi, sich mit dem Schmutz zu dem Goldschmidt zu begeben. Doch war es, als hätten alle schönen Geister von ganz Paris sich verabredet, gerade an dem Morgen das Fräulein mit Versen, Schauspielen, Anekdoten zu bestürmen. Kaum hatte la Chapelle die Scene eines Trauerspiels beendet, und schlaun versichert, daß er wol Racine zu schlagen gedente, als dieser selbst eintrat, und ihn mit irgend eines Königs patetischer Rede zu Boden schlug, bis Boileau seine Leuchtkugeln in den schwarzen tragischen Himmel steigen ließ, um nur nicht ewig von der Colonnade des Louvre schwagen zu hören, in die ihn der architektonische Doktor Perrault hineingeengt.

(Fortsetzung folgt).

fähig; er war für das „Berliner Volksblatt“ und das „Hamburger Echo“ als Korrespondent tätig. Kanemann steht im 45. Lebensjahre und ist seit längerer Zeit schwer leidend. Die Verhaftung seiner Gattin dürfte lediglich aus dem Grunde erfolgt sein, um derselben die Gelegenheit zu benehmen, vor der stattgehabten Hausdurchsuchung für die Untersuchung wichtige Dokumente zu beseitigen. Um 12 Uhr Mittags dauerte die polizeiliche Hausdurchsuchung noch fort.

Dazu bemerken wir, schreibt die „Arb.-Ztg.“, daß Kanemann hier nicht als Korrespondent, sondern als Uebersetzer polnischer und russischer Novellen höchst ruhig und ohne alle „sozialpolitische Umtriebe“ lebte. Weder nach Berlin, noch nach Hamburg hat er politische Korrespondenzen geliefert, dagegen viele harmlose Feuilletons. Von einer Vereinsauflösung ist uns nichts bekannt und wahrscheinlich hat Kanemann den X. Bezirk nie betreten. — Nachträglich melden die Blätter, er habe vor zehn Jahren einen Korporal geohrfeigt. Wir können das nicht kontrollieren, da wir sein Vorleben nicht kennen. Jedoch man sollte glauben, daß eine Ohrfeige in einem Dezennium verjährt sei, daß sie aber keineswegs den Anlaß geben könne, einen schwer Kranken Menschen in Haft zu nehmen und vielleicht seinen Tod zu beschleunigen!!

Italien.

Aber bitte, kein Aergernis zu nehmen! Die italienische Zeitung, welche die offiziellen Mitteilungen des Papstes veröffentlicht, der „Osservatore Romano“ bringt an hervorragender Stelle folgende Anzeige: „Seit einiger Zeit verlauten Erscheinungen der Mutter Gottes in Castelpetrano. Wir können erklären, daß der heilige Stuhl genannte Erscheinungen weder direkt noch indirekt billigt.“

Gängen denn die Erscheinungen der Mutter Gottes von der Billigung des heiligen Stuhls ab?!

Neuere Forschungen über die Diphtherie.

Nächst der Tuberkulose steht von allen ansteckenden Krankheiten entschieden die Diphtherie im Brennpunkt des öffentlichen Interesses. Sie ist der Schrecken aller Mütter, und die erste unglückliche Frage an den Arzt, der zu einem plötzlich erkrankten fiebernden Kinde gerufen wird, ist gewöhnlich, ob es nicht vielleicht Diphtheritis habe. Diese Furcht ist nur zu sehr begründet; sterben doch allein in Preußen durchschnittlich jedes Jahr 40 000 Kinder an Diphtherie, also doppelt so viel als an Scharlach und drei Mal so viel als an Keuchhusten zu Grunde gehen. Kein Wunder daher, daß die Medizin unermüdlich bestrebt war, einen wirksamen Schutz gegen diesen furchtbaren Feind des Menschenglücks zu finden; aber so viel neue Mittel dagegen auch immer wieder empfohlen wurden, so haben sich doch bis heute noch alle diesem Gegner gegenüber ohnmächtig erwiesen. Die Bekämpfung der Diphtherie bietet größere Schwierigkeiten, als die irgend einer anderen ansteckenden Krankheit, und gerade die neuesten Forschungen, welche ein helles Licht auf das Wesen dieser Erkrankung geworfen haben, haben zugleich auch jene Schwierigkeiten erst in ihrem vollen Umfange gezeigt.

In den Jahren 1883 und 1884 entdeckten Klebs in Zürich und Köfler in Berlin den Bazillus der Diphtherie, eine stäbchenförmige Bakterie von der Größe des Tuberkel-

bazillus, deren Wucherung auf der Schleimhaut der Rachengebilde diese Krankheit hervorruft. Köfler gelang es zum ersten Mal, den Bazillus außerhalb des Organismus rein zu züchten und ihn mit Erfolg auf Tiere zu übertragen. Dieser Bazillus besitzt augenscheinlich eine große Lebensfähigkeit, und darauf beruht es, daß die Diphtherie eine so eminent ansteckende Krankheit ist. Nicht allein der unmittelbare Verkehr mit Kranken der Infektion mit Diphtherie aus; dieselbe kann auch indirekt, nur durch Gebrauchsgegenstände, übertragen werden, daher es in manchem Fall unmöglich ist, die Quelle der Ansteckung nachzuweisen. Aus diesem Umstand, sowie in Rücksicht auf die große Gefahr, welche die Krankheit mit sich bringt, erwächst den Eltern die Pflicht, ihre diphtheriekranken Kinder unverzüglich auf die einzig wirksame Art isolieren, das heißt in ein Spital bringen zu lassen. Das ist auch im Interesse der Patienten selbst durchaus geboten, denn für die Diphtherie ist eine geschulte Pflege und eine ununterbrochene ärztliche Kontrolle unbedingt erforderlich.

Höchst auffallend war die übereinstimmende Angabe von Klebs und Köfler, daß sie den Diphtheriebazillus stets nur in den sogenannten diphtherischen Membranen, das heißt in den grauweißen, häutigen Gerinnseln in den obersten Schleimhautschichten der Rachengebilde, niemals aber im Körper selbst gefunden hätten. Das mußte durchaus paradox und unerklärlich bei einer Krankheit wie der Diphtherie erscheinen, welche von so schweren Allgemeinerscheinungen, wie dem Fieber, den so sehr gefährlichen Herzkörungen u. s. w., begleitet ist und späterhin oft noch langandauernde Lähmungen in den verschiedenen Körperteilen zur Folge hat. Daher wurden bald von vielen Seiten Zweifel laut, ob jener Diphtheriebazillus der wirkliche Diphtheriebazillus, das heißt der Erzeuger dieser Krankheit, sei, ob man nicht einen ganz zufälligen Befund vor sich habe, zumal ja auch in der Mundhöhle der Gesunden eine ganze Flora unschädlicher Bakterien zu hausen pflegt. Diese Zweifel mußten jedoch verstummen, als eine große Anzahl anderer Beobachter die Angaben von Klebs und Köfler bestätigten, das konstante Vorkommen des Diphtheriebazillus nur bei der Diphtherie nachweisen, sowie schließlich auch experimentell an Tieren alle typischen diphtherischen Symptome mittels der Reinkultur jenes Bazillus erzeugten.

Wie sollte man sich nun aber die schweren Wirkungen dieser an einer so kleinen und oberflächlich gelegenen Körperstelle angehefteten Bakterien auf den Gesamtorganismus erklären? Es blieb nichts übrig als die Annahme, daß dieselben ein Gift produzieren, welches dann von den Körperflüssigkeiten aufgenommen wird und mit ihnen in die tieferen und entfernteren Körperteile gelangt. Und in der Tat erwies sich diese Hypothese schließlich als zutreffend.

Im Frühling 1890 veröffentlichten nämlich die beiden ausgezeichneten Bakteriologen, E. Brieger und S. Franke, eine Arbeit, worin sie berichteten, daß es ihnen gelungen war, aus den Reinkulturen des Diphtheriebazillus ein Gift auszuscheiden, mittels dessen sie an Tieren die charakteristischen Krankheitserscheinungen der Diphtherie hervorrufen konnten, ausgenommen die Membranbildung, die auf Rechnung des Bazillus selbst kommt. Nicht allein, daß sie mit dieser Substanz dieselben eigentümlichen Lähmungen der Gliedmaßen wie durch den Bazillus erzielten, auch der Sektionsbefund der durch das Gift getöteten Tiere ergab ganz die gleichen Veränderungen der inneren Organe (stetige Entartung der Leber, Entzündung der Nieren u. s. w.), wie bei der eigentlichen diphtherischen Infektion.

Rein dargestellt ist dieses Gift eine schneeweiße, krümelige, sehr leichte, in Wasser lösliche Masse, deren chemisches Verhalten keinen Zweifel darüber ließ, daß man es mit einem Eiweißkörper zu tun hatte. Die beiden Autoren führten auch die Elementaranalyse desselben aus und fanden, daß er aus 45,35 Kohlenstoff, 7,13 Prozent Wasserstoff, 16,33 Prozent Stickstoff, 1,39 Prozent Schwefel und 29,30 Prozent Sauerstoff bestand. Dieses Resultat war insofern höchst über-

*) Die chemische Analyse, sowie alle anderen Angaben Briegers und Franke's über das Diphtheriegift werden durch eine kürzlich erschienene Arbeit von Wassermann und Proskauer aus dem Berliner hygienischen Institut vollkommen bestätigt.

raschend, als die bisher dargestellten giftigen Produkte anderer Bakterien (wie zum Beispiel derjenigen des Wandstarrkrämpfs) keine Eiweißkörper, sondern sogenannte Blomaine, organische Massen, waren. Aber noch in einem zweiten Punkt erwies sich das Diphtheriegift als eine äußerst merkwürdige Substanz — nämlich hinsichtlich der Langsamkeit ihrer Wirkung, die immer erst nach einer Reihe von Tagen, gewöhnlich aber nach Wochen oder gar erst nach Monaten erfolgte — gleichgiltig, ob das Gift dem Versuchstier nur unter die Haut oder direkt ins Blut gebracht wird. Namentlich treten auch die Lähmungen der Gliedmaßen sehr spät auf, zum Beispiel in einem Fall von Wassermann und Proskauer erst nach zehn Tagen. Dieses Verhalten entspricht allesdings aufs Haar genau den Beobachtungen an Diphtheriekranken, denn auch bei diesen erscheinen die Lähmungen erst, wenn die akute Erkrankung vorüber ist — andererseits weicht es aber von den Erfahrungen mit allen bisher bekannten Giften so gänzlich ab, daß es augenblicklich für uns noch ein Rätsel bildet, dessen Lösung zukünftiger Forschung vorbehalten bleiben muß, wie Brieger sich ausdrückt.

Welche Aussichten gewähren nun diese Forschungsergebnisse bezüglich der Heilbarkeit der Diphtherie? Alle die ansteckenden Krankheiten, deren Erscheinungen durch die Anwesenheit von Bakterien im Körper selbst bedingt sind, lassen die Hoffnung zu, daß man eines Tages eine Substanz finden wird, die, in unsern Organismus eingeführt, jene Krankheits-erregter tötet oder sonst unschädlich macht. Diese Aufgabe ist ja für einige solcher Krankheiten, wie die Malaria und die Syphilis, schon gelöst. Ein anderes Problem aber bietet die Diphtherie. Dieselbe wird erst dann erkannt und kommt jedenfalls erst dann zur ärztlichen Behandlung, wenn die diphtherischen Membranen im Rachen schon mehr oder minder ausgebildet und die ersten Allgemeinerscheinungen, wie das Fieber u. s. w. schon aufgetreten sind, zum Beweise dessen, daß die Diphtheriebazillen schon Zeit gehabt, ihr Gift in den Körper des kleinen Patienten abzugeben. Wenn man in diesem Augenblick noch mittels irgend welcher Substanz die Diphtheriebazillen auf den Rachengebilden abtöten könnte, so würde man allerdings dadurch verhüten, daß noch weiterhin etwas von ihren giftigen Produkten in den Körper gelangt. Damit aber ist nicht viel gewonnen. Denn da das Diphtheriegift nach Briegers Untersuchungen ein sehr festes ist, schon in minimalen Quantitäten den Tod der Tiere herbeizuführen vermag, so wird in allen wirklich schweren Fällen — und auf diese kommt es doch an — die vor der Tötung der Bazillen in den Organismus aufgenommene Giftmenge vollauf genügen, um den Kranken ins Grab zu legen. So verbienst wohl daher auch an sich eine kürzlich publizierte Untersuchung Köfler's über Substanzen, welche geeignet sind, den Diphtheriebazillus zu töten, so können wir denselben als Heilmittel nur einen sehr bedingten Wert zusprechen. Man könnte einen an schwerer Diphtherie Erkrankten also nur dann sicher retten, wenn man im Stande wäre, den schon in seinen Körperflüssigkeiten kreisenden Giftstoff in kürzester Zeit zu entfernen. Dieses Unternehmen stößt aber gerade hier auf sehr große Schwierigkeiten, weil die oben erwähnte Langsamkeit der Wirkung dieses Giftes, in Folge deren es bei Tieren erst nach Wochen und Monaten zum Tode führt, der deutliche Beweis dafür ist, daß es äußerst fest am Organismus haftet und jedenfalls erst nach einer ganz unverhältnismäßig langen Zeit vom Körper wieder abgefordert wird.

So hat denn die fortschreitende wissenschaftliche Erkenntnis hier ganz ungeahnte Hindernisse für die humanen Bestrebungen der praktischen Medizin entdeckt. Man darf sich nicht verhehlen, daß nach den oben geschilderten neueren Forschungsergebnissen alle Anstrengungen, ein Heilmittel der Diphtherie zu finden, wenigstens für die nächste Zukunft kaum einen Erfolg versprechen.

Während nach dieser Richtung der Ausblick sich trübselig genug gestaltet, hat man inzwischen versucht, dem Todfeind unserer Kinder von einer anderen Seite beizukommen. Vor einigen Monaten veröffentlichte Brieger wiederum eine Arbeit über die Diphtherie. In dieser teilt er mit, daß es ihm gelungen ist, Meerschweinchen, die sonst sehr leicht mit Diphtherie zu infizieren sind, und dann fast ausnahmslos daran zu Grunde gehen, vollständig widerstandsfähig gegen die

gitternden Fingern und sagte dann mit leiser, zagernder Stimme:

„Ich bin da wegen Meline Decacheur.“

„Das ist der Sarg dort, Nummer vier.“

Dann erschien der Priester. Der Mann und die Frau stellten sich zu den ihnen bezeichneten Särgen. Sie weinten nicht.

Als nach beendigtem Gebete die Särge aufgehoben wurden, seufzte das junge Weib und der kräftige Mann bebte. Der Leichenwagen setzte sich in Bewegung. Ein altes Weib mit einer Kerze in der Hand schritt hinter, ihr Priester vor dem Fuhrwerk. Der Matrose, die Frau und die Kinder folgten. Langsam schritten sie dahin.

„Ihr begrabt Euren Gatten?“ jagte der Seemann.

„Ach ja,“ seufzte die Bretonin.

„Woran starb er?“

„Am Fieber, das er sich in Cochinchina geholt.“

„Er war also auch Matrose?“

„Ja. Vierzehn Jahre war er auf der See, ohne daß ihm etwas zugefallen wäre. Ach mein Gott, ich kann mich gar nicht drein finden, daß er jetzt tot ist. Er war so stark, mit einem Schläge der Faust zertrümmerte er eine Tischplatte. Und wie gut er war, besonders wenn er Geld hatte! Armer, armer Mann!“

Dann flüsterte sie leise, wie zu sich selbst:

„Nie werd' ich einen Solchen wiederfinden.“

Sie schwiegen Beide. Der Matrose schien an ihrem Schmerz Anteil zu nehmen. Nach einer Weile begann er wieder:

„Mir ergeht's wie Euch, gute Frau. Ich lebte acht Jahre mit meinem Weibe . . . Sie war meine Jugendliebe. Ihr wißt, derart empfindet man nur ein-

mal. Bei der Rückkehr von meiner letzten Fahrt kam ich gerade früh genug, Abschied von ihr zu nehmen. Ein solches Wiedersehen ist doch recht traurig. Was soll ich nun mit meinen beiden Kindern anfangen? In zehn Tagen muß ich wieder zur See. Meine Eltern wohnen fern, und meine Frau hat keine Verwandte.“

Das Pferd greift schneller an. Der frische Seewind hob und sentte die Flügel an der weißen Haube der Bäuerin. Die Augen des Matrosen waren auf das weite Meer gerichtet. Ihm war, als stehe er wieder auf seinem Schiff; schon sah er die Küste des Landes verschwinden, in dem er ein Grab und zwei Weifen zurücklassen mußte . . .

Seine harten Hände preßten die Fingerchen der Kinder so fest, daß sie fast zu weinen anhoben. „Ach, mein Gott, was fange ich an!“ jammerte er. Und bis zum Friedhof hin kämpfte er mit den aufquellenden Thränen.

Nun wurden die Särge aus dem Wagen gehoben. Die Trauernden hörten die Gebete an.

Der Mann und die Frau starrten mit schlaffen Armen und offenem Mund in die Gräber, in welche die Schollen niederrollten, und sie wichen nicht von der Stelle, als bis sie sich davon überzeugt hatten, daß über jedem Grab ein kleines hölzernes Kreuz aufgerichtet wurde.

Als sie das Zugangsportal wieder erreicht hatten, jagte der Matrose: „So wollen wir doch nicht auseinandergehen. Hoffentlich werdet Ihr eine kleine Stärkung nicht ablehnen.“

Die Bretonin zögerte. Aber sie war matt und erschöpft und nahm die Einladung schließlich an.

Als sie dann beim Glase Wein saßen, fragte der Mann:

„Wie alt seid Ihr?“

„Dreiunddreißig Jahre.“

„Habt Ihr nur das eine Kind?“

„Ich habe noch eins, das ich bei der Nachbarin ließe, es ist zwei Jahre alt.“

Der Matrose füllte ihr wieder das Glas und bemerkte dann etwas stöhnend:

„Wäre es Euch angenehm, wenn Ihr noch zwei Kinder in's Haus bekämet?“

Sie blickte ihn an und erriet, was er meinte.

„Wie, Ihr schlagt mir vor . . .“

„Ja, es ist zu Eurem und meinem Wol und auch die armen Kinder werden daran Teil haben.“

Die Augen der Bäuerin hefteten sich auf die breite Brust des Seemanns, auf welcher der Name „Louisiana“ prangte.

„Wann geht Ihr wieder zur See?“

„Ende dieses Monats. Bis dahin hätten wir gerade Zeit, uns die nötigen Papiere zu verschaffen.“ Er wollte den Ausdruck „Heirat“ vermeiden.

Dann hob er den Kopf und schaute die Frau treuherzig an . . .

Sie sagte nicht Nein, aber die Flügel ihrer Haube zitterten.

Und als sie beharrlich schwieg, reichte er ihr, bewegt wie sie, über die Gläser hinweg die Hand mit den Worten:

„Schlagt ein! Die Zwei dort unterm Rajen werden ruhiger schlafen!“

biphterische Ansteckung zu machen. Zu diesem Zweck erwärmte er die mit Bouillon hergestellte Reinkultur der Diphtheriebakterien eine Stunde lang auf 65 bis 70 Grad, wodurch die Bazillen getödtet und ihre giftigen Produkte zerfetzt wurden. Von dieser so präparirten Kultur spritzte er 10-20 ccm (je nach der Größe des Theres) den Meerschweinchen unter die Haut. Suchte er dann nach 14 Tagen oder nach noch längerer Zeit diese Thiere mit ungeschwächten, voll wirksamen Diphtheriebakterien zu infiziren, so zeigte es sich, daß sie nicht nur diese Infektion, sondern auch jede folgende ohne irgend welche Krankheitserscheinung überstanden, während sonst eine einzige derselben genügt hätte, das betreffende Tier zu töten. Versuhr er dagegen umgekehrt, infizirte er zuerst das Meerschweinchen und spritzte er ihm dann erst die präparirte Kultur ein, so ging es trotzdem in jedem Fall zu Grunde, ja, wie es ihm schien, noch schneller als bei einfacher Infektion. Dadurch werden auch unsere obigen Ausführungen über das Heilungsproblem der Diphtherie bestätigt. Der in den präparirten Kulturen enthaltene, übrigens noch unbekanntes Stoff ist also kein Heilmittel für den schon diphtherisch infizirten Organismus, sondern ein Präventivmittel, welches den Gefunden vor der Ansteckung mit Diphtherie ebenso bewahrt, wie die Kuhpockenlymphe den Geimpften vor den Pocken schützt.

Von diesen Experimenten Briegers bis zu ihrer praktischen Verwertung am Menschen ist natürlich noch ein großer Schritt. Nichtsdestoweniger gewähren sie eine begründete Hoffnung auf die Zukunft. In nicht ferner Zeit wird man jedenfalls durch eine Impfung unsere Kinder unempfindlich gegen die diphtherische Infektion machen können, und so wird endlich die Gesellschaft von dem fürchterlichen Tribut an jungen Menschenleben erlöst sein, den sie bisher dem unbewindbaren Minotaurus alljährlich mit verzweifelter Pünktlichkeit zu leisten hatte.

St. Gallen.

Dr. F. B. Simon.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Juni 1891.

Eine überraschende Nachricht bringt die „Bresl. Ztg.“. — In der am 7. d. M. im Etablissement „Concordia“ stattgehabten Volksversammlung gegen die Beibehaltung der Kornzölle wurde der Beschluß gefaßt, die in der Versammlung angenommene Resolution, welche für die Aufhebung der Kornzölle sich aussprach, dem hiesigen Magistrat und den Stadtverordneten zur „geeigneten Befürwortung“ zu überweisen, was auch von uns im Laufe der Woche geschah. Nun meldet die „Bresl. Ztg.“, daß der Magistrat sich mit dem ihm unterbreiteten Gesuch beschäftigt, zu der Entscheidung gelangt ist, demselben nicht stattzugeben; und die „Schles. Morgen-Ztg.“, welche diese Nachricht aufnimmt, erklärt diese Ablehnung durch die größere Vorsichtigkeit des hiesigen Magistrats, welche derselbe üben zu müssen geglaubt hat, da der Berliner Magistrat mit dem Eingehen auf ein solches Verlangen sich blamirt hat. — Uns wundert zunächst die ganze Art der Benachrichtigung; sonderbarer Weise müssen wir, welche dieses Gesuch unterbreitet, die Ablehnung desselben nicht vom Magistrat vernehmen, sondern vermittelt einer Pressnachricht, welche gerade von der Zeitung ausgeht, zu welchen die Freisinnigen in hiesiger Stadt in allzu nahen Beziehungen stehen. — Wenn auch die „Bresl. Ztg.“ diese Ablehnung des Magistrats objektiv meldet, so klingt, meinen wir, aus der Nachricht doch die Schadenfreude heraus, welche sich bei der „Schles. Morgenzeitung“ in noch höherem Maße zeigt. Der Berliner Magistrat hat sich bei der Annahme der von seiten der sozialdemokratischen Stadtverordneten gestellten Resolution blamirt; anders der hiesige; dieser ist vorsichtiger gewesen. — Auf welcher Seite liegt nun denn wirklich die Blamage? Hat nicht der Berliner Magistrat das richtige getroffen, indem er die berechtigten Forderungen der von den Berliner Einwohnern gewählten Stadtverordneten in der Annahme der Resolution erfüllte. Stellt der hiesige Magistrat sich durch die Ablehnung dieses Gesuches nicht das Zeugnis aus, daß er keine Gesuche von einer Anzahl hiesiger Einwohner berücksichtigt, sondern zu Gunsten einer sehr geringen Anzahl auf Seiten der Regierung und ihrer Gewaltmaßregeln stehen bleibt, obgleich er in seiner Mehrheit, da das Gesuch auch an die Stadtverordneten gerichtet war, aus Freisinnigen besteht, die doch so eifrig gegen die Beibehaltung der Kornzölle in Versammlungen vorgegangen sind? Höchst sonderbar; aber auch nur zu erklärlich. Um himmelswillen darf ein Magistrat, dürfen Stadtverordnete, wenn ihre Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei nicht zur Evidenz bewiesen ist, Gesuche berücksichtigen, welche aus dem sozialdemokratischen Lager stammen! Was sollte bloß die Stadt davon denken? Angst und Bange würde ihr, dreimal wehe würden unsere tapferen Spießbürger schreien: nun ist der Magistrat, nun sind die Stadtverordneten auch schon Sozialdemokraten! — Die Ablehnung des von uns gestellten Gesuches ist für diese Sinnesart, diese Angstmeierei und Volkstümmlichkeit der obersten städtischen Behörde zu bezeichnend, als daß wir ihr gegenüber noch mehr zu sagen nötig haben. — Man kann nur mit Fingern auf sie weisen und ausrufen:

seht die Euch an, da habt Ihr sie, die Männer und Vertreter der für die Einwohner geschaffenen Wohlthaten und Einrichtungen! — Gut ab! —

Uniformfrage der Gerichtsvollzieher. Der von dem Vereinsorgane der deutschen Gerichtsvollzieher angeregten Petition an das Justizministerium, der Regelung der Uniformfrage betreffend, sind nun auch die Breslauer Gerichtsvollzieher, so wie viele andere im Bereich des Oberlandesgerichts Breslau, ferner in Posen, Königsberg, Stettin, Thorn, Düsseldorf und an verschiedenen anderen Orten beigetreten. Die Petition erstrebt die Aufhebung des Uniformzwanges bei Verrichtung gangbarer Amtshandlungen, wie Wechselpräsentationen, Kosteneinziehungen zc., Belassung der Berechtigung, die Uniform zu tragen in Fällen, wo es das Ansehen des Gerichtsvollziehers oder sonstige örtliche zc. Verhältnisse erfordern und die Bervollständigung der Uniform durch die Berechtigung, eine Militärhose und einen Säbel mit goldenem Portepee zu tragen (!). Begründet werden diese Anträge dadurch, daß das Anlegen der Uniform bei kleinen Amtshandlungen dem Gerichtsvollzieher lästig, dem Publikum, namentlich aber dem Geschäftsmann, unbequem sei; das Erscheinen des uniformirten Gerichtsvollziehers, selbst in harmlosen Sachen könne den Geschäftsmann in der öffentlichen Meinung in Bezug auf seine Kreditfähigkeit herabsetzen und so materiell schädigen.

Zur Erhöhung der Medizinalpreise in Breslau. In der unter vorstehender Spitzmarke wiederholt berührten Frage ist endlich eine anscheinend für alle Teile befriedigende Lösung eingetreten. Dem dem weiteren Entgegenkommen der Apotheker wurde die von der letzten Versammlung der Kassenvorstände beschlossene Rabatthöhe von 15 Prozent unter Hinzunahme des Handverkaufs seitens des Vereins der Apotheker in seiner letzten Sitzung genehmigt, und ist dieser Beschluß alsbald dem Vorsitzenden der Kommission zur Wahrung der Interessen hiesiger Krankenkassen, Herrn Gübner, schriftlich übermittelt worden. Seitens der Kommission wird den Vorständen sämtlicher in dieser Frage vereinigt gewesenen Kassen die Mittheilung schriftlich zugesandt werden. Die Kommission hat in ihrer letzten Sitzung außerdem beschlossen, während der folgenden zwei Monate nicht zu tagen, die bisher in Anregung gebrachten Fragen vom gemeinsamen Interesse also erst nach den Ferien wieder aufzunehmen.

Zur Beachtung für Gastwirte. Das Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß ein Gastwirt, welcher, obwohl nur im Besitze der Konzession zum Ausschank von Wein und Bier, doch fortgesetzt Schnaps, wenn auch nur in geringen Quantitäten, an die einzelnen Abnehmer verabreicht, als ein solcher anzusehen ist, welcher der Völlerei Vorschub leistet, und daß daher der Klage auf Entziehung der Konzession stattzugeben ist.

Zur Neuverpachtung des Stadttheaters. Der zur Vorberatung der Magistratsvorlage betreffend die Verpachtung des Stadttheaters von der Stadtverordneten-Versammlung niedergesetzte besondere Ausschuß hat sich, wie die „Bresl. Ztg.“ vernimmt, im Prinzip einstimmig damit einverstanden erklärt, daß das Stadttheater nach Ablauf des gegenwärtig noch giltigen Pachtvertrages, also vom Herbst 1892 ab, den Herren Witte-Wild und Dr. Löwe gemeinschaftlich übertragen werde unter Gestattung der Vereinigung der künstlerischen Leitung des Stadttheaters mit derjenigen des Stadttheaters.

Breslauer Konsum-Verein. Der Verwaltungsrat des hiesigen Konsum-Vereins hat zum Nachfolger des verstorbenen Direktors Sachs das geschäftsführende Direktions-Mitglied des Konsum-Vereins in Pölsitz, Herrn C. Welsch, einstimmig gewählt.

Feldblumen. Auf dem Neumarkte hat sich ein so flotter Handel mit Feldblumen und Wiesenblüten entwickelt, daß ganze Transporte Kornblumen, Konraden, Rittersporn, Klatschmohn zu Markte gebracht werden neben Hunderten von mehr oder minder geschmackvollen Sträußen aus Wiesenkräutern, Glockenblumen, Hubertuskraut, Kufutblumen zc.

Statistisches vom Nachtwachwesen. Im vorigen Monate (Mai) wurden durch Nachwachbeamte verhaftet 130 männliche und 62 weibliche, zusammen 192 Personen, und zwar wegen Diebstahl, Einbruch 8 (5 Männer, 3 Frauen), wegen Sachbeschädigung 8 (7 Männer, 1 Frau), wegen Körperverletzung, Mißhandlung, Exceß, Ruhestörung, Hausfriedensbruch, Beleidigung, Widerstand 45 (42 Männer, 3 Weiber), wegen Vagabondirens 29 Frauen, wegen Obdachlosigkeit 100 (74 Männer, 26 Weiber), wegen Trunkenheit

1 Mann, im Armenhause 1 Mann untergebracht. — Außerdem wurde durch Nachwachbeamte in 70 Fällen Anzeigen an das königliche Polizeipräsidium erstattet und zwar: 5 Mal wegen Beleidigung, 19 Mal wegen Ruhestörung, Unfug, Schlägerei und Erregung eines Auflaufs, 19 Mal wegen Mißhandlung und Körperverletzung, 6 Mal wegen Ueberschreitung der Polizeistunde, 2 Mal wegen Uebertretung des Droschken-Reglements, 5 Mal wegen Uebertretung der Straßenordnung, 3 Mal wegen Unterbringung Verunglückter, 1 Mal wegen Diebstahl, 1 Mal wegen Einbruch, 1 Mal wegen Hausfriedensbruch, 1 Mal wegen Selbstmord, 2 Mal wegen gefundener Gegenstände, 5 Mal wegen verschiedenen Inhalts. Im Ganzen wurden 262 Anzeigen erstattet. — Im steuerlichen Interesse wurden 12 Anzeigen über stattgehabte Luftbarkeiten gefertigt.

Sprung aus dem Fenster. Sonnabend Vormittag um 11 Uhr entstand in der Sonnenstraße ein bedeutender Auflauf, da sich ein Dienstmädchen aus dem Fenster des ersten Stockwerks eines Hauses gestürzt und dabei verschiedene schwere Verletzungen erlitten hatte. Die Verletzte wurde in die ihrem Dienstort gegenüberliegende Kellerwohnung ihrer Schwester gebracht und hier durch einen Arzt alsbald verbunden. Das Dienstmädchen soll eines Gelddiebstahls beschuldigt worden sein und suchte der ihr event. angedrohten Verhaftung durch den Sprung aus dem Fenster zu entgehen.

Unglücksfälle. Der Arbeiter Josef Wengler aus Groß-Mochern erlitt dadurch einen Bruch des rechten Unterschenkels, daß er unter einen in einer Sandgrube umstürzenden Wagen zu liegen kam. — Der Gutsbesitzer Sohn Albert Scholz aus Kadwanitz stürzte beim Düngerladen vom Wagen herab und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. — Der Knecht Carl Döring aus Saschwitz ging neben einem mit Ochsen bespannten Wagen her, als diese in Unordnung geriethen. Bei den Bemühungen, das Gespann wieder zu ordnen, geriet D. unter den Wagen und wurde überfahren. Er erlitt einen Bruch des linken Mittel-fußknochens, einen Bruch des rechten Beines und außerdem noch eine große Wunde an demselben. — Alle diese Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder.

Selbstmord. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde unweit der Haafeschen Brauerei die Leiche eines älteren Mannes aus der Ohle gezogen. Der Tote wurde später als der 74jährige Eisenbahnkangist B. rekonozirt. Der Verstorbene soll durch die fixe Idee, daß ihm für das Ende seines Lebens Nahrungsjorgen bevorständen, in den Tod getrieben worden zu sein.

Beschlagnahme Leder. Wie wir berichteten, wurde ein Mann festgenommen, der auf dem Neumarkt 5 ausgegerbte, Koffleder zum Kauf anbot. Es sind dies jedoch, wie jetzt festgestellt, ausgegerbte braune Kisse. Ferner wurde ermittelt, daß der Mann bereits am Tag zuvor zwei Leder verkauft hatte. Die nun ebenfalls beschlagnahmt worden sind. Den Fabrikzeichen nach scheinen die Leder, die einen Wert von 50 Mark haben, aus einem großen Lager zu stammen. Der Eigentümer oder Diejenigen, die zu der Ermittlung desselben beitragen können, mögen sich im Zimmer 20 des Polizeipräsidiums melden.

Taschendiebstähle. Einer unverschämten Schneiderin von der Waterloostraße wurde am 18. d. Mts., als sie auf dem Ring vor einem Schaufenster stand, aus ihrer Manteltasche ein Portemonnaie mit 8,50 Mark Inhalt gestohlen. — Am 17. d. Mts. wurde einer jungen Dame aus Peiserwitz, Kreis Ohlau, als sie sich am Bilet-Schalter auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof ein Bilet löste, von einem hinter ihr stehenden jungen Manne ihr Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt gestohlen.

Nachforschungen nach einem Vermissten. Am 9. d. Mts. hat sich aus der Wohnung seiner Eltern in Zegward der an Schwermut leidende 20 Jahr alte Landwirt Hendrik de Jong entfernt und soll sich hier aufhalten. J. spricht nur holländisch, hat dunkles Haar und ist u. A. mit schwarzem Ueberzieher, schwarzem Beinkleid, gestreifter Jacke, blauer Blause und niedrigen Schuhen bekleidet. Er hat eine silberne Uhr bei sich; seine Wäsche ist gezeichnet H. D. J. Wer zu seiner Ermittlung dienende Angaben machen kann, melde sich im Zimmer 5 des Polizei-Präsidiums.

Verhaftungen. Am 19. d. Mts. wurde in der Person des 17 Jahr alten Wilhelm Rogel einer jener Diebe festgenommen, die auf der Straße allein gehenden Kindern Geld und dergleichen abnehmen. — Ferner wurde ein Haushälter verhaftet, der mittelst Einbruchs verschiedenes Handwerkzeug, ein Damenjaquet und verschiedene andere Kleidungsstücke gestohlen hatte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden 8 Flaschen Wein und eine Kiste mit Schokolade vorgefunden. Da

Diese Waaren ebenfalls nur von einem Diebstahl her-
 rühren können, werden die Eigentümer aufgefordert,
 sich im Zimmer 20 des Polizei-Präsidiums zu melden.
 — Am 20. d. M. wurde eine separirte Fleischerfrau
 verhaftet, die auf dem Neumarkt eine Ente und eine
 Kalbskeule gestohlen hatte. — Am demselben Tage
 wurde ein Mann in Haft genommen, der in der Nacht
 vom 18. bis 19. d. M. von dem Lagerplatz des Grund-
 stücks Gräbnerstraße Nr. 79 Schieferplatten im Werte
 von 38 Mark gestohlen hatte.

Zur Verhaftung gesucht. Vor einigen Tagen
 wurde bekanntlich der an dem Grundstück Schweidnitzer-
 straße 51 angebrachte Schaufenster, dem Kaufmann
 Düring gehörig, erbrochen und daraus für etwa
 3000 Mark Galanteriewaaren und Schmucksachen ge-
 stohlen. Wie jetzt ermittelt ist, der Einbruch von dem
 17 Jahr alten Musikschüler Karl Engel ausgeführt
 worden, der sich aus der Wohnung seiner Eltern ent-
 fernt hat und sich vagabondierend umhertreibt. Es wird
 ersucht, denselben festzunehmen oder über bezügliche An-
 gaben im Zimmer 20 des Polizei-Präsidiums zu machen.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Paar
 Handschuhe, ein Armband, ein Korallen-Armband, eine
 Korallen-Kette, ein Portemonnaie, eine Zigarrentasche,
 eine Briefftasche. — Abhanden gekommen: einer Dame
 auf der Nachodstraße ein dreireihiges Granatarmband,
 einer Arbeiterin auf der Mariannenstraße ein Porte-
 monnaie mit 85 Mk., einem Herrn aus Allerheiligen
 ein Portemonnaie mit 55 Mk., einem Drochsenbesitzer
 auf der Sedanstraße die Drochsenkonzeption für Drochse
 Nr. 2, einem Wurstmacher auf der Sandstraße ein
 breiter, goldener Trauring mit den Buchstaben E. S.,
 einem Haushälter auf der Albrechtsstraße ein Porte-
 monnaie mit 15 Mk. — Gestohlen: einem Kaufmann
 auf der Vorderbleiche eine Ruderstange im Werte von
 15 M., einem Schmiedegesellen eine silberne Cylinder-
 uhr mit den Buchstaben J. G. und ein blaues Stoff-
 Jaquet.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: eine Brosche,
 ein Regenschirm. — Gestohlen: einem Herrn auf der
 Herrmannstraße eine Bohrmaschine, einer Wittfrau auf
 der Märkischenstraße ein schwarzes Cachemirkleid und
 ein Jaquet, einem Bäckerlehrling auf der Kupfer-
 schmiede-
 straße ein Geldbetrag von 3 Mark. — Abhanden ge-
 kommen: einem Herrn aus Glas ein Portemonnaie mit
 3,87 Mk. Inhalt, einer Dame auf der Dhlauerstraße
 ein Armband, einer Wittfrau auf der Matthiasstraße
 eine braune Handtasche, einem Maler auf der Augusta-
 straße ein goldener Trauring, gez. R. Q. d. 13. 8. 82.
 — Verhaftet vom 19.—20. d. M.: 21 Personen.

Steslauer Marktpreise vom 20. Juni per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst niedr.	niedr.	höchst niedr.	niedr.	höchst niedr.	niedr.
Reizen, weißer . . .	24,50	24,30	23,90	23,40	22,90	22,40
Reizen, gelber . . .	24,40	24,20	23,90	23,40	22,90	22,40
Roggen	20,80	20,50	20,30	20,10	19,60	19,10
Gerste	16,—	15,50	15,—	14,60	14,—	13,50
Hafer	16,60	16,40	16,20	16,—	15,80	15,60
Erbisen	16,50	16,30	15,80	15,30	14,30	13,80

Schlesien.

Freiburg. Eine Notiz, welche der „Freiburger Bot“
 verbrüete, gibt Grund für die Zuspätkommen eines Gemisses, der
 auch selbst den Sachverhalt miterleidet hat. In dieser Zuspätkommen
 wird uns mitgeteilt, daß bei Privatpersonen, Handwerkern
 und Meßkern der hiesigen Stadt Listen herumgetragen werden,
 welche mit namentlicher Unterzeichnung des Bürgermeisters, Königl.
 Ortsschulinspektors Herr Sobolewski, zu Sammlungen von
 Geldbeiträgen auffordern, die zu einer Turnfahrt an die
 böhmische Grenze am 3. Juli zu Ehren von Königsthal, wo
 der Gedächtnistag an die dort von den Deutschen gewonnene
 Schlacht begangen werden soll, verwendet werden. Unser
 Einsender stellt nun folgende Fragen: 1. Ob für unsere
 Kinder beim Jubiläum des Betteln, Almosen geben zu dürfen
 sei? 2. Warum der Königl. Ortsschulinspektor von Seiten
 der hohen Polizei die Erlaubnis erhalten hat, eine Kollekte
 zu veranstalten, wegen den Arbeitern diese Erlaubnis nicht
 einmal von Seiten des Oberpräsidenten zu Teil wird? 3. Wird
 doch immer auf die intime Freundschaft unseres
 Vicars mit Oesterreich hingewiesen; bedeutet dies Borgehen
 nicht eine Aufhebung von Seiten des Königl. Schulinspektors
 gegen diese freundschaftlichen Beziehungen? — Unser Bericht-
 erhalter hat vollkommen recht; eine solche Latrologie, die
 außerdem noch den Schimmer einer Berechtigung an sich
 trägt, hätten wir nicht erwartet, und auch kein Wunder,
 wenn sich die Beziehungen zu den Nachbarländern nicht
 freundschaftlicher gestalten können!

Witz. Wenn die kleine Kuppelkugel (Bresl. Morg-
 Sig. in Nr. 138, S. 3.) auch Gift und Galle gegen die
 Hinzukommen der Sozialdemokratie auf das platte Land speit,
 so kann sich nur jeder Kaffeebesitzer Arbeiter fragen: „Hat
 das Republikantentum doch schon Angst bekommen vor den
 rechtlichen Forderungen der Gegner?“ Ich glaube darüber
 mit den Gemüthsgegnern, die „Recht und Wahrheit achten“,
 vollständig einverstanden zu sein, daß es darüber nicht mehr
 zu reden gibt.

Mit welchen Mitteln aber die sogenannte „Elite“ dafür
 sorgt Versammlungen auf plattem Lande, z. B. in Gr.-Leubusch
 zu hinterreiben beweist folgender Vorfall. Der Einberufer
 der Leubuscher Versammlung schickte behufs Gründung
 eines sozialdemokratischen Arbeitervereins in gen. Orte durch
 einen Jungen einen Zettel herum, auf welchem er (der Ein-
 berufer) erklärte, daß alle, welche die guten Werke, die wahren
 Bestrebungen der Sozialdemokratie und ihre Interessen fördern
 helfen wollten, aufgefordert würden, in den und dem Lokale
 behufs Besprechung zusammen zu kommen. Dieser Junge
 hat die Ansprüche, die an ihn gestellt wurden, voll und ganz
 erledigt. Und was war die Folge davon?

Als der Junge nach mehreren Tagen in den Wald kam,
 um Brennholz zu sammeln, trieb ihn ein Beamter in „grüner“
 Uniform zum Tempel, d. h. zum Walde hinaus und zwar
 mit den ähnlichen Worten: „Du verfl. . . . Junge, Du hast
 ja den gottvergeffenen Sozialdemokraten Zettel getragen, mach,
 daß Du sofort aus dem Walde herauskommst!“

Dabei entblöden sich aber die Herren des „grünen“ Kocks
 und andere Staatsbeamte, ob Pastoren oder Amtsvorsteher
 ist egal, nicht, Kindern für Abreibungen von Plakaten, in
 denen sozialdemokratische Versammlungen angekündigt sind,
 Geld anzubieten!!!

Bravo! Ihr Herren! Damit sprecht Ihr Euch selbst
 Guer Lobesurteil!

Trotz Pfaff, Adel, Kapital, trotz aller Eurer elenden
 Maginationen, wir schreiten langsam aber „siegesbe-
 wußt vor!

Verhütung des Chauffeestrecken im Landkreis

Breslau. Der Landrat des Kreises Breslau hat unter Zu-
 stimmung des Kreisaußschusses folgende Verordnung erlassen:
 § 1. Auf denjenigen Chauffeestrecken, welche mit einer doppel-
 seitigen, d. i. gepflasterten und chaufierten Steinbahn versehen
 sind, ist es verboten, die Chausseurung mit Lastwagen zu be-
 fahren, ausgenommen im Falle notwendigen Ausweichens.
 § 2. Das Fahren mit Wagen, Schlitten oder Schubkarren,
 sowie das Reiten und Viehtreiben auf den an Chausseuren und
 sonstigen befestigten öffentlichen Wegen angelegten erhöhten
 oder durch Barrieren oder Sperrsteine von der Fahrbahn
 ersichtlich getrennten Fußwegen ist — unbeschadet der Bestim-
 mungen unter Nr. 12 und 17 der zuzusätzlichen Vorschriften
 zum Chausseugesetz vom 29. Februar 1840 — verboten.
 § 3. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit einer
 Geldbuße bis zu 50 Mk. im Unvermögensfalle mit verhält-
 nißmäßiger Haft bestraft.

**Zum Hungertode eines Taubstummen im Ge-
 fängnis,** über den wir dem „Oberschl. Anz.“ zufolge kürzlich
 berichteten, verläutet nun bestimmt: Die Obduktion der Leiche
 des taubstummen Bettlers, welcher in Grabin bei Troppau
 14 Tage lang im Gemeindefriedhof eingesperrt war ohne daß
 sich Jemand um ihn gekümmert hätte, ergab zweifellos den
 Hungertod. Der Vorfall erregt allgemeine Entrüstung. Das
 strafgerichtliche Verfahren gegen die Schuldigen ist im Gange.

In dieser höchst traurigen Zustände wird noch amtlich ge-
 meldet: Durch den gerichtsarztlichen Befund wurde festgestellt,
 daß der Unbekannte tatsächlich verhungert ist, und daß die
 Leiche bereits im zweiten Grade der Verwesung war. In den
 Augenhöhlen, der Nase und der Bauchdecke hatten Maden
 bereits ihr Fortbewegungsbewegungen begonnen. Spuren einer Be-
 nennung durch Ratten oder Selbstbenennung fanden sich nicht
 vor. Der Tod des Unglücklichen mag vor 5—7 Tagen erfolgt
 sein, es mußte also derselbe ebenso lange ohne Nahrung im
 Arrest lebend zugebracht haben. Daß der Bedauernswürdige
 Mensch nicht Lärm schlug, wird dadurch erklärt, daß er, weil
 völlig blödsinnig, sich keines Zustandes nicht bewußt war.
 Als die Kommission eintraf, fand sie den Verhungerten nicht
 mehr in der Kleidung und Lage, in der er gefesselt war,
 sondern bereits in Sarge, nachdem seitens des Leichenbeschauers
 „Schlagfluß“ als Ursache des Todes angegeben worden war.

Waldenburg. Ein bei der Porzellanfabrik Beschäftigter,
 welcher einen wöchentlichen Lohn von 50 Mk. erhielt und aus
 einer Ursache des Fabrik-Einsturzes verlassen mußte —
 hübele hatte er sich Niemanden gegenüber gemacht — hübele
 sich ein, er zählte unter die Kategorie der Beamten — da bei
 diesen eine vierteljährliche Kündigung üblich — doch dieser
 Bahn wurde ihm Seitens des Geschäftsbald benommen, da
 er nur auf eine 14tägige Kündigung Anspruch habe.

Ratibor. (Zur Lebensmittellieferung.) Eierkartoffeln
 wurden am letzten Wochenmarkte bis 4 Mark per Centner
 (6 Mk. der Saft) bezahlt.

— Anfragen von Mannschaften u. s. w. des Beurlaubten-
 standes, welche zu Übungen eingezogen werden, über die
 Steuerpflicht gelangen so oft an uns, daß wir es für geeignet
 halten, an dieser Stelle die Hauptbestimmungen einmal
 zusammen zu fassen.

Zufolge § 5 d. des Gesetzes vom 1./25. Mai 1851/73,
 betreffend die Einführung einer Klassen- und Klassifizierten
 Einkommensteuer, sind von der Steuer befreit: „Die Unter-
 offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes und ihre
 Familien, sowie alle Kriegszeit zum Herbedienst aufgegebenen
 oder freiwillig eingetretenen Personen des Unteroffizier- und
 Gemeinenstandes und deren Familien in den Monaten,
 in welchen sie sich im aktiven Dienst befinden.“ Ein
 Finanzministerial-Rekript vom 26. Juni 1886, III, 12585
 sagt hierzu: „Unteroffiziere und gemeine Soldaten der Land-
 wehr sind mit ihren Familien (Angehörigen ihrer Haushaltung)
 für jeden Monat, in welchem sie sich bei den Fahnen befinden,
 ohne Rücksicht auf den Anfang und die Dauer des Militärdienstes
 innerhalb eines Monats von der Klassensteuer frei zu halten.“
 Hiernach haben die genannten Klassen grundsätz-
 lich keine Einkommensteuer während der Lebenszeit zu ent-
 richten. Da nun die Gemeindesteuern ein Zuschlag zu den
 Staatssteuern sind, so fällt es ipso facto Zuschlag fort, wenn
 die Staatssteuer selbst un erhoben bleibt, abgesehen davon, daß
 auch dies ausdrücklich in diesem Sinne geregelt ist. Mit hin-
 haben die genannten Klassen unter den abzuwendenden Verhält-
 nissen keine Gemeindesteuern zu zahlen. Mehrfache Zweifel bestehen
 hinsichtlich der Zeitdauer, während welcher keine Steuern
 (Staats- und Gemeindesteuern) nicht erhoben werden dürfen.
 Darüber erlaßt aber das angeführte Ministerial-Rekript
 zweifellos Auskunft. Wenn z. B. ein Gemeiner oder Unter-
 offizier vom 25. Mai bis 9. Juni zu einer Übung einberufen
 wird, so ist er nicht etwa für einen Monat oder für 14 Tage,
 sondern für die beiden letzten Monate steuerfrei für Staat
 und Gemeinde. Reklamationen sind bei den Gemeindeförnern

an die Behörde der Gemeinde, bei den Staatssteuern an die
 der letzteren zu richten. Nicht berührt werden hieron die
 Gewerbe- und Gebäudesteuer, da das Gewerbe fortgeführt
 wird, und in Berlin die Meterssteuer. Hinsichtlich der Offiziere ac.
 des Beurlaubtenstandes liegen die Verhältnisse anders, denn ein
 Finanzministerial-Rekript vom 21. August 1867, III, 18786
 befragt: „Dagegen steht Landwehroffizieren für die Teilnahme
 an den gewöhnlichen Landwehrrübungen ein Anspruch auf Er-
 laß an der Klassensteuer nicht zu, da die früher dieserhalb in
 Betracht gekommenen Bestimmungen aufgehoben sind.“ Unter
 den damaligen Begriff Landwehroffiziere fallen heute die
 Offiziere des Beurlaubtenstandes, also die Reserve- und Land-
 wehroffiziere. Was nun die Beurlaubungen angeht, so
 kommen solche weniger in Betracht, weil Beurlaubungen
 eigentlich nur bei Mobilmachungen, nicht bei Übungen ein-
 treten können. Damit indessen auch die in dieser Hinsicht
 herrschenden Zweifel beseitigt werden, teilen wir den bezüg-
 lichen Finanzministerialerlaß vom 26. Oktober 1859, III, 23778
 mit: „Auf den Bericht vom 8. d. Ms., erwidere ich,
 daß, da die Unteroffiziere und gemeinen Soldaten der
 Landwehr und deren Familien nach dem § 6 zu c des Ge-
 setzes vom 1. Mai 1851 nur für diejenigen Monate von der
 Klassensteuer befreit sind, in welchen sie zur Fahne ein-
 berufen werden, die von ihren Regimentern be-
 urlaubten Landwehrlente von dem 1. des auf die
 Entlassung aus dem aktiven Militärdienst zunächst folgenden
 Monats wieder zur Klassensteuer heranzuziehen sind. Ist
 jedoch die Beurlaubung nur auf eine kurze bestimmte Frist
 und nicht über zwei Monate hinaus erfolgt, so sind die er-
 wähnten Unteroffiziere und Soldaten als noch unter der Fahne
 stehend anzusehen und deshalb von der Steuer frei zu lassen.
 Dasselbe gilt von den auf bestimmte Frist und nicht über zwei
 Monate hinaus beurlaubten Reservisten.“

Eisenbahn Langenbielau-Neurode. In Neurode
 ist kürzlich ein Komitee zusammengetreten, welches in einer
 ziemlich umfangreichen Denkschrift den Bau einer Eisenbahn
 von Langenbielau über Peterswaldbau, Steinkunzendorf und
 Hausdorf nach Neurode befürwortet. „Diese das
 Culengebirge mitten durchbrechende Linie“, so heißt es u. a.
 in der Denkschrift, „es ist kurz, erschließt die Haupt-Weber-
 distrikte des Culengebirges und stellt gleichzeitig eine Ver-
 bindung zwischen den sehr industriereichen Ortschaften
 des Nordabhanges des Culengebirges mit dem Neuroder
 Kohlenbecken her.“ Der dem Komitee mit an-
 gehörigen Graf Pfeil-Hausdorf hat sich auch in der Herren-
 hausung vom 17. d. M. für diesen Bahnbau verwendet,
 über welchen, wie der Minister der öffentlichen Arbeiten
 hierauf erklärte, auch bereits amtliche Ermittlungen angezettelt
 werden.

Bosen.

Strelitz. Sonntag Nachmittag entspann sich, wie die
 „Ostdeutsche Presse“ berichtet, hier ein Streit unter einer
 Anzahl von Arbeitern, der Abends in Thätlichkeiten ausartete.
 Die Polizisten wollten einschreiten, wurden aber von der
 Uebermacht verdrängt, einer sogar durch Messerstücke verletzt.
 Nun wurden die Genarmen gerufen. Dieselben wurden von
 den Exzedenten mit Pistolenschüssen begrüßt und mußten
 schließlich auch von ihren Revolvern Gebrauch machen. Es
 war nun ein Hin- und Herschießen, wobei zwar keiner getötet
 wurde, aber mehrere verletzt wurden und zwei so zugerichtet
 sein sollen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die
 Polizei vertrieb nach längerem Schießen die Hühner aus der
 Stadt ins freie Feld, wo sich dieselben im Getreide
 versteckten.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 19. Juni.

Heirats-Ankündigungen. II. Lehrer Rud. Schulalla,
 kath., Paradiesstr. 36, und Clara Perside, kath., Mauritius-
 straße 10. — Maler Reinhold Genesich, ev., Lemalstraße 20,
 und Mar. Kuban, kath., ebenda. — III. Rutscher Aug. Böhm,
 kathol., Michaelsstraße 15, und Ernestine Walter, ev., Neue
 Matthiasstraße 6.
Eheschließungen. I. Kaufmann Adolf Raboch, ev.,
 mit Elise Büttner, ev., hier. — II. Arbeiter Adolf Hoffmann,
 ev., hier, mit Aug. Lampe, ev., zu Domschau. — Zimmer-
 mann Aug. Bachnide, kath., hier, mit Mar. Scholz, kath., zu
 Marienau. — Rutscher Joh. Viczba, kath., mit Anna Breuer,
 ev., hier. — Lieutenant Wilhelm von Wittwik, ev., zu Klein-
 burg, mit Eleonore Freiin von Buddenbrock, ev., hier. —
 III. Arbeiter Gustav Dose, ev., mit Amalie Venort, kath., hier.
Geburten. I. Stellmacher Julius Frühauf, ev., z.
 — Hilfsbremser Aug. Edion, ev., z. — Steinseher Eduard
 Sommer, kath., z. — Fabrikbesitzer Ludwig Dittberner, ev.,
 z. — Kürschner Gustav Nässe, ev., z. — Schneider Georg
 Rosak, kath., z. — Bureaudienner Pet. rich Seiffert, ev., luth.,
 z. — Buchdrucker Eduard Hanke, evang., z. — Milch- und
 Butterhändler Karl Quirus, kath., z. — Arbeiter Karl Weiffert,
 kath., z. — Ausschänter Hermann Willeg, evang., z. —
 II. Klempnermeister Josef Wagner, kath., z. — Kaufmann
 George Agath, ev., z. — Bäcker Paul Seiffert, kath., z. —
 Erbtag Friedrich Oberst, ev., z. — Schlosser Karl Kred,
 kath., z. — Technischer Betriebs-Sekretär Wilhelm Rhein,
 ev., z. — Schuhmacher Hermann Merkel, kath., z. —
 Schmied Robert Bartisch, kath., z. — Hilfsbremser Josef
 Mugeier, kath., z. — Kaufmann Wilhelm Schag, ev., z. —
 Schlosser August Ernst, ev., z. — Schuhmacher August Kant-
 wert, kath., z. — Lithograph Johannes Neumann, kath., z.
 — Tischler Heinrich Peter, ev., z. — III. Tischlermeister
 Hugo Jäger, ev., z. — Töpfer Friedrich Müller, ev., z. —
 Steinmetz Richard Spreffer, ev., z. — Arbeiter Wilh. Wege-
 haupt, ev., z. — Bildhauer Wilh. Wolf, ev., z. — Maler
 Robert Wiprecht, ev., z. — Rutscher August Wöhe, ev., z. —
 Tischlermeister Robert Hahn, kath., z. — Maschinenpuger
 Aug. Hirsemann, ev., z. — Bremser Paul Golich, kath., z. —
 Schmied Karl Demmig, kath., z. — Drochsenbesitzer
 Gottlieb Otto, kathol., z. — Königl. Regierungsbeamter
 Heinrich Wosch, ev., z. — Tischler August Müller, kath., z.
Todesfälle. I. Wächtersmittler Christiane Danielzel,
 geb. Kern, 64 J. — Hedwig Seidel, ohne Beruf, 14 J. —
 — Kaufmann Max Roewe, 41 J. — Wäckerin Martha Lerche,

29 J. — Klempnergefelle Julius Wojanowsky, 37 J. — II. Stationsgehilfe Hermann Wahnschick, 37 J. — Partikulier Karl Springer, 76 J. — Gustav, S. des Arbeiters Christian Forke, 9 W. — Frig, S. des Schuhmachers Ernst Müller, 7 J. — Friede, T. des Wagennotikers Aloys Kunz, 3 J. — Müllergefelle Wilhelm Friedrich, 56 J. — II. Bouffe Greulich, ohne besonderen Stand, 40 J. — Wirtschafterfrau Antonie Brauner, geb. Bod, 45 J. — Marie, T. des Stellmachers Wilhelm Schadowky, 6 Monat. — Schmiedemeister Wilhelm Brauner, 52 J. — Hermann, S. des Zuschneiders Paul Seeliger, 5 W. — Schuhmachersmeister Franz Boyelech, 52 J. — Ernst, S. des Handschuhmachers Max Fische, 6 W. — Margarethe, T. des Klempners Max Fischer, 8 W. — Walter, S. des Schlossersmeister Max Felsch, 3 J. — Nähterin Maria Manzig, 52 J.

Vom 20. Juni.

Heirats-Ankündigungen. I. Straßenbahnkondukteur Paul Richter, ev. Karuthstraße 17, und Gertrud Nüßlichen, ev. Blegitz. — Viktualienhändler Robert Fuhr, ev. Berlinerstraße 45, und Bertha Klimpke, evang., baselst. — Rangierer August Brier, kath., Märkischestr. 96, und Anna Band, kath., Schweitzerstr. 7. — Zimmermann Gustav Heidenreich, kath., Carlspatz 3, und Anna Sobotta, kath., Moritzstraße 32. — II. Monteur Paul Wende, ev., Sabomstr. 7, und Auguste Peter, geb. Thaler, kath., Lauengienstraße 37.

Eheschließungen. I. Kaufmann Max Brause, kath., mit Agnes Reichelt, ev., hier. — Maurer Carl Hoffmann, kath., mit Auguste Kanzog, evang., hier. — Arbeiter Ernst Gänther, ev., mit Caroline Herrmann, ev., hier. — Schuhmachersgefelle Maximilian Grabolle, ev., mit Emilie Schmidt, ev., hier. — II. Lokomotivheizer Curt Schön, kathol., mit Maria Mehe, kath., hier. — Schlosser Paul Tröschel, ev., mit Anna Sellmann, kath., hier. — Kaufmann Bruno Bernke, ev., mit Emma Weber, kath., hier. — Birschaffts-Inspektor Albert Wiersch, ev., Stanowitz, mit Helene Mäcker, ev., hier. — III. Postunterbeamter Paul Reichdorf, ev., mit Elisabeth Klautsch, ev., hier. — Tischler Karl Hahn, kath., mit Pauline Hentschel, ev., hier.

Geburten. I. Stellmacher Julius Wutsche, ev., T. — Posamentier Paul Conrad, ev., T. — Hausdiener Albalbert Thubn, kath., T. — Kaufmann Julius Juliusberg, jüd., T. — Stellmacher Ernst Paltsch, ev., T. — Haushälter Franz Michalsky, kath., T. — II. Tischler Heinrich Peter, ev., S. — Restaurateur August Post, evang., S. — Lithograph Albert Hüfner, kath., S. — Ober-Postassistent Emil Krause, kath., T. — Kaufmann Theodor Dentler, ev., T. — Brauer Wilhelm Beck, kath., S. — Handschuhfabrikant Bruno Kanold, ev., S. — Maler Gustav Staruppe, ev., S. — III. Ofenbauer Otto

Schulz, evangel., S. — Töpfer Bruno Lange, kath., S. — Droguist Max Hausdorfer, ev., S. — Schuhmachersmeister Julius Kühnel, kath., S. — Schneidersmeister Robert Kühn, ev., S. — Steingutbrecher Gustav Sachwitz, evang., T. — Arbeiter Georg Winter, ev., S. — Arbeiter Wilhelm Latke, ev., S. — Haushälter Hermann Bufe, ev., S. — Tobiasfälle. I. Barbier Paul Reil, 80 J. — Marie, T. des Posamentiers Paul Conrad, 80 Minuten. — Rektor der höheren Bürgerschule Dr. Frig Garstädt, 50 J. — Martha, T. des Arbeiters Jacob Sprung, 9 J. — II. Betty, T. des Tischlers Franz Gzefalla, 8 Monat. — Rentiere Mathilde Hundrich, 77 J. — Fleischermeister Robert Serwitke, 37 J. — Maurer Bruno Runke, 20 J. — Kuboff, S. des Feuerwehramts Carl Furchbrich, 16 Tage. — Johann, S. des Messerschmieds Johann Sonnend, 6 W. — Gertrud, T. des Droschkenbesizers Josef Glinta, 8 W. — III. Arbeiter Adolf Klose, 28 J. — Früherer Schiffseigner Gottlob Prieke, 69 J. — Robert, S. des Haushälters Robert Risner, 9 Monat. — Martha, T. des Kaufmanns Ferdinand Fiedler, 7 Monat. — Schlossersmeisterfrau Bertha Steinmann, geb. Knobloch, 36 J. — Schuhmachersmeister Karl Dierbach, 48 J. — Frig, S. des Kutschers Franz Liebetanz, 5 W. — Bruno, S. des Töpfers Bruno Lange, 12 Std. — Walter, S. des Viktualienhändlers Wilhelm Mierobe, 1 J. — Theodor, S. des Wärters Friedrich Stenzel, 1 J. — Gertrud, T. des Schmieds Gottlieb Sälate, 4 J. — Marie, T. des Schmieds Gottlieb Sälate, 3 J.

Bereins- und Versammlungs-Anzeigen.
Gutsdorf bei Striegau. Sonntag, den 28. Juni 1891, Nachmittags 3 Uhr, findet im Lokale des Herrn Friedemann eine große öffentliche Volks-Versammlung für Männer und Frauen statt. — Tages-Ordnung: 1. Religion und Sozialdemokratie. 2. Diskussion. Ref.: H. Dagnast. — Entree pro Person 10 Pf.

Briefkasten.
Breslau. Athina. Wir möchten Ihnen nicht zu nahe treten; aber weshalb dieses Pseudonym bei der Uebersendung eines Gebichtes. Das erste ist nicht in unsere Hände gelangt; und dies zweite hätten wir lieber auch nicht empfangen; es ist in vorliegender Form durchaus nicht verwendbar und Hebeamendienste für dergleichen athmatische Geschöpfe — brrr!
Breslau. Karl W. Zur näheren Information bedürfen wir einer mündlichen Beschreibung, da aus den uns

überlieferten Briefen der Tatbestand nicht klar genug hervorgeht. Kommen Sie in den angegebenen Sprechstunden zu uns. **Breslau. Reichardtstraße.** Ist durch den von Seiten des Staatsanwalts zurückgezogenen Strafbefehl erledigt. Nicht wahr, armer Du! — Grub.
Goldberg. Paul S. Nach Empfangnahme sofort abgeliefert; Gelberüberweisungen sollen doch immer an die Expedition oder an den Verlag adressiert werden. — **Sagan. H. S.** Am 4. Mai sandten Sie an die Adresse der Redaktion 7 (sieben) Mark für die Expedition. Hat Ihnen keine Umstände zu machen, verweigerten wir die Annahme nicht. Bei Gelegenheit bestätigten wir Ihnen das ausdrücklich und zwar in der Nr. 127 der „Vollwacht“ im Briefkasten.
 Unklar ist uns nur noch ein Umstand. Sind Sie der Meinung, vor oder nach dem 4. Mai die gleiche Summe an unsere Adresse (Redaktion, Wilhelmstraße 1) geschickt zu haben?
 Die einmalige Auszahlung der Summe an uns ist durch ein hiesiges Postamt erfolgt, was wir nochmals gern bestätigen.
 Solche unangenehme Irrtümer werden zweifellos am besten vermieden, wenn sich die Genossen in Sachen der Expedition sofort an die rechte Adresse wenden: Weiskirchgasse 64.
Blegitz. D. S. Genosse G. könnte sich nur dann für das Projekt erklären, wenn der Nachweis für ein ausreichendes Anlage- und Betriebskapital zu erbringen wäre. Ohne das dürfte allerdings kaum mit Erfolg etwas anzufangen sein. Gen. Grub.
D. H.
Nr. 101. B. Die Adressen der Breslauer Vertrauensmänner sind: Tiege, Cigarrenmacher, Briggittenhai 13, I. Wengel, Tischler, Kurze Gasse 34.
H. S. Bitte, schreiben Sie bald. Grub!

Alle Zuschriften, Korrespondenzen, Lokalen und provinziellen Inhalts sind zu senden an die Redaktion der „Vollwacht“ Tages- und Wochen-Ausgabe, Alte Graupenstraße 10, I. Sprechstunden: v. früh bis 9 u. nachmittags v. 1—2 Uhr.

4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.

4. Klasse 184. Königl. Preuss. Lotterie.
 Ziehung vom 20. Juni 1891. — 5. Tag Vormittag.
 Was die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

65 119 45 201 351 88 723 919 1113 58 223 346 70 703 6 21 824
 57 953 2024 222 (1500) 333 72 445 97 608 (3000) 45 70 71 3269 358
 96 410 94 678 95 734 81 837 (10000) 4077 59 530 600 1 705 16
 33 68 86 (300) 89 985 5017 47 58 81 82 202 386 444 622 786 882 6008
 120 37 89 96 260 85 89 374 526 699 (300) 714 905 27 64 7000 (3000)
 76 124 417 20 55 (500) 68 90 94 512 51 73 78 93 (5000) 603 86 92
 245 8107 236 364 99 428 34 572 631 (3000) 98 701 849 53 91 922 36
 9024 32 80 214 20 400 540 744 98 872 929 63
 10109 355 523 863 11050 160 273 372 (3000) 418 22 44 57 78 81
 97 569 78 92 829 933 12111 29 217 38 379 495 554 613 15 43 753 955
 65 13004 48 185 239 404 520 616 737 91 877 14109 274 537 (3000) 48
 618 80 723 844 51 15017 109 21 73 242 (1500) 53 555 74 655 80 (500)
 785 89 829 34 86 16290 349 784 915 17087 70 151 238 54 90 326 79
 552 (10000) 62 92 99 622 819 37 89 18058 115 72 212 16 83 99 455
 514 30 (1500) 608 33 758 75 978 19102 332 467 770
 20113 44 286 451 557 90 829 54 955 21112 252 309 446 502 (300)
 704 (3000) 78 807 91 22119 276 413 51 78 549 753 860 23038 52
 (300) 59 158 333 43 536 49 65 24365 89 (3000) 608 705 23 (500) 73
 860 98 25089 154 78 254 383 428 549 682 97 703 836 923 26150
 239 74 79 320 (1500) 62 96 477 88 572 99 632 760 88 881 27484 588
 (1500) 683 767 28103 18 232 41 86 (500) 390 407 34 512 31 47
 29034 212 407 22 27 501 677 837 67 84 929 44
 30015 (3000) 184 315 419 (3000) 59 710 73 919 39 51 62 31167
 461 536 947 89 32006 7 18 136 51 (1500) 53 257 75 96 322 420 47 53
 (1500) 54 60 514 600 713 38 79 853 84 93 33129 251 399 402 85 93
 672 689 774 870 916 64 34010 17 114 90 205 14 (500) 330 501 676
 724 47 75 838 (300) 49 75 76 908 75 35052 (300) 124 235 90 99
 (1500) 340 61 523 55 87 634 98 844 (3000) 50 982 36255 317 88 528
 41 600 18 45 903 37110 65 96 284 311 424 521 40 41 621 45 49 56
 765 96 965 70 33134 45 95 269 557 96 99 740 70 720 (500) 22 834
 913 41 81 39070 98 251 310 655 722 850
 40217 329 30 41 53 63 599 (1500) 611 69 703 823 41038 167 75
 312 (1500) 417 62 508 685 760 68 92 921 74 42230 373 645 65 67
 705 95 861 43054 104 67 399 401 602 802 992 44213 30 423 28
 (1500) 601 719 36 809 (300) 79 93 45088 97 191 404 10 (1500) 694
 884 46213 310 33 429 818 54 47075 462 74 576 661 72 729 55 81
 873 48086 210 26 356 446 544 53 905 28 (1500) 49317 560 613 29
 (500) 44 768 821 35 919 45 80 90
 50183 239 (3000) 348 (3000) 539 97 614 (5000) 765 830 51051 316
 413 512 605 731 653 60 952 52071 272 80 507 33 77 675 726 27 857
 96 53068 76 223 312 79 92 472 562 689 716 54202 23 88 317 74 420
 (500) 808 (3000) 79 923 54 55019 147 55 209 336 74 516 (300) 683 720
 814 84 919 56019 46 115 201 44 475 87 621 25 604 782 57009 47 235
 432 618 82 716 21 85 96 984 58008 (300) 21 53 78 86 106 235 56 65
 379 400 44 507 (500) 45 978 59066 115 73 372 463 714 867 (3000)
 60370 538 41 (70) 667 924 83 61205 62 486 531 623 55 (300) 774
 78 996 62145 (3000) 66 67 235 (500) 469 86 545 953 63007 (3000)
 78 278 324 90 536 56 69 84 85 610 60 77 837 915 64028 (300) 129
 (300) 445 516 643 67 773 (1500) 78 858 (1500) 984 65048 57 352 55
 404 22 (500) 91 96 531 818 44 76 66225 85 521 631 53 752 59 987
 67232 74 549 638 (300) 807 846 68243 465 525 45 89 618 911 48
 69077 199 238 60 434 56 65 581 80 97 603 739 836 96 906
 70178 370 444 65 534 672 939 71217 23 (3000) 369 72 445 545 651
 53 (300) 736 46 72237 506 715 61 818 88 949 73045 174 289 426 521
 679 709 881 909 38 (1500) 74180 239 (1500) 61 341 404 49 (1500) 608
 54 96 725 34 933 75005 11 24 25 119 53 235 80 340 59 71 529 45 622
 64 734 804 94 76049 86 (3000) 197 (1500) 267 437 45 719 826 47 (300)
 910 28 77146 211 309 469 507 78286 442 (500) 615 21 53 840 46 938
 79086 86 87 297 474 84 761 908 19 24 28
 80090 (500) 111 14 339 96 800 40 41 87 81323 473 557 679 791
 874 94 943 82041 60 236 88 363 694 731 800 83 932 83001 41 480
 701 61 838 (1500) 95 933 84370 433 56 552 653 (1500) 738 952 85045
 57 58 68 132 75 201 330 60 70 422 713 32 836 76 86034 243 47 74
 329 33 503 866 92 714 15 33 87083 139 316 27 45 466 571 748 (3000)
 79 892 88076 122 309 22 82 593 601 722 93 852 936 89049 86 200 4
 320 58 423 527 39 71 635 732 52 59 98 849 92
 90082 116 96 98 205 12 83 351 471 576 (1500) 660 71 98 892
 910 59 89 93 91017 88 192 214 56 (300) 86 300 92 436 57 (3000)
 520 666 57 748 887 986 92091 160 94 250 63 439 550 69 63 (3000)
 723 805 27 (300) 45 87 92092 988 324 511 763 828 84005 213 51

57 338 641 (3000) 70 95000 8 72 78 104 74 261 888 89 (3000) 470
 700 902 61 96511 23 893 952 97055 152 266 376 607 9 42 59 (300)
 713 98142 362 99 423 69 689 651 713 16 827 908 33 99070 269 84
 94 (500) 406 620 706 857
 100127 312 (1500) 438 891 910 39 101058 164 229 59 532 52 655
 970 102057 79 196 224 82 310 421 95 540 701 94 751 71 924 103040
 (3000) 47 127 272 86 308 22 477 551 620 704 104057 89 165 230 45
 72 378 481 90 583 766 824 93 939 78 105051 75 138 240 457 574 687
 752 106213 427 42 89 538 54 653 711 64 886 928 (300) 38 107053 60
 111 216 434 (1500) 511 82 92 663 97 (1500) 718 43 800 20 (300) 928
 94 108039 73 180 218 (500) 404 42 86 91 609 85 780 894 109045 178
 219 74 427 604 701 2 (300)
 110073 123 38 76 447 603 41 708 87 806 24 904 (3000) 27 67 111
 055 389 528 44 70 681 804 10 112145 66 70 202 (300) 83 307 (500)
 46 503 47 (3000) 76 619 (3000) 814 113006 61 89 234 316 57 568
 (3000) 666 807 937 114047 147 223 64 478 93 551 702 (300) 925 65 73
 115089 333 609 98 824 47 (300) 755 64 (3000) 806 913 52 116083 (1500)
 157 237 483 672 78 710 46 84 879 117053 62 259 (3000) 374 507 73
 701 90 912 41 118009 91 200 47 59 711 (10000) 29 87 835 40 53 980
 119042 707 13 67 829
 120200 374 77 88 640 121073 92 236 72 363 473 552 615 (300)
 749 (3000) 835 41 57 (3000) 76 991 122111 19 240 95 378 421 70 551 616
 (500) 22 871 956 122350 468 603 861 901 29 85 124368 515 79 635
 (1500) 748 806 26 125060 64 149 246 370 (300) 441 606 742 894
 126043 443 98 535 645 68 750 869 (3000) 73 89 931 127063 176 260
 316 465 578 86 778 128004 67 78 137 309 24 601 782 89 29127
 476 608 727 873
 130061 (3000) 222 54 (300) 75 471 556 613 717 60 87 903 5 12
 131111 225 76 321 480 737 834 53 67 72 85 914 132021 124 48 288
 399 712 852 914 133117 47 53 75 229 76 305 400 14 538 (500) 48 765
 856 (500) 134161 75 231 72 405 46 522 929 55 133045 262 66 89 367
 84 427 (1500) 89 567 612 737 52 860 136352 675 792 976 (3000)
 137004 107 (300) 96 (3000) 263 309 82 480 510 38 604 24 60 876 953
 96 138167 249 66 435 718 95 825 139099 233 37 306 567 85 (1500)
 759 806 916
 140040 160 99 228 81 91 (3000) 434 501 743 837 60 61 87 922
 (75000) 141118 214 340 97 467 (1500) 502 74 684 85 94 709 98 836
 96 919 85 142002 137 271 82 363 510 14 23 79 661 752 143062 144
 470 (300) 518 25 121 (1500) 76 82 707 144091 101 47 87 208 466 601
 23 800 72 145149 67 80 253 616 766 934 146075 135 97 (300) 229
 307 88 436 604 85 629 44 45 877 87 904 66 (300) 68 147095 (3000)
 230 341 404 12 587 615 37 83 836 (300) 148076 203 54 (1500) 442
 (500) 97 866 708 26 149047 65 274 77 375 401 93 (3000) 508 606 11
 17 74 753 921
 150017 665 97 716 937 40 54 151008 (500) 310 36 522 (300) 52
 600 708 70 804 26 34 47 910 72 152180 309 12 476 77 801 18 27 38
 40 51 153065 106 386 501 20 619 82 (1500) 708 93 958 151163 78
 327 462 515 608 155262 429 90 (5000) 96 (3000) 963 952 156450 567
 669 933 69 81 157122 49 235 49 80 363 592 782 876 953 158422 576
 83 628 35 723 905 159024 73 100 57 235 50 57 72 457 76 (1500) 507
 92 (500) 721 48 88 845 901
 160129 541 639 (3000) 877 161194 350 518 739 47 162062 (500)
 196 208 90 (1500) 649 86 93 798 845 163165 90 324 420 545 777 854
 78 916 25 74 90 164074 144 86 209 83 261 613 40 985 165017 158 214
 20 369 (300) 407 25 700 890 166183 83 95 205 (300) 83 356 446 69
 504 12 50 619 56 (300) 90 808 75 912 167052 (500) 219 441 74 526 635
 82 725 41 582 95 168121 96 202 10 339 (500) 87 415 86 562 689 778
 326 (3000) 32 36 66 97 169053 138 481 467 97 510 15 658 (300) 63
 790 94 920 44
 170040 438 702 834 941 98 171074 129 273 74 315 55 80 439 612
 172041 143 203 (500) 86 498 546 712 807 41 173005 (1500) 10 95
 137 67 239 801 5 512 (300) 76 729 876 84 174332 306 9 21 78 405 96
 636 795 852 78 930 175010 76 116 277 817 23 45 477 29 (3000) 516
 784 810 41 98 176037 103 18 91 203 (3000) 10 74 317 75 693 789 902
 7 177039 209 21 23 515 47 (1500) 60 (1500) 87 694 744 831 50 952
 178007 64 80 430 45 534 66 849 91 903 179003 24 109 (3000) 303 90
 418 83 570 (300) 652 768 904
 180188 213 58 351 422 72 636 708 82 852 65 910 38 181579 664
 77 764 845 76 917 83 182130 256 306 93 461 624 37 945 53 93 183033
 192 214 82 (300) 308 31 74 96 533 614 59 99 (1500) 734 35 809 184034
 75 118 326 69 574 80 (1500) 91 95 626 44 740 933 185096 (3000) 167
 257 97 545 625 802 47 903 186050 130 319 55 82 438 649 794 (1500)
 900 187012 48 53 (300) 123 705 6 19 822 939 83 188044 71 73 103
 255 397 464 69 543 (500) 691 334 906 189133 266 438 585 643 731 83

**Beizende Kinderkleider
 und Knaben-Anzüge
 zu billigen Preisen
 in Wilhelmstraße 20.**

Waaren auf Abzahlung!
 Wild & Co., Ausstattungs-geschäft
 Albrechtsstr. 13, I. Treppen
 Der Katalog im Geschäft gratis.

Gummi.
 57. Gummi-Artikel 1, 2, 3 u. p. Dsg.
Max Sander,
 Breslau, Reusche-Strasse 38/39.

4. Klasse 184. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 20. Juni 1891. — 5. Tag Nachmittags.
nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in
Kolumnen beigefügt. (Ohne Gewähr.)
287 315 538 66 91 801 988 1000 82 130 85 863 415 62 (500) 75
619 716 88 880 924 85 2005 52 63 239 367 458 91 557 94 725 97 5153
635 71 617 30 719 32 888 934 4144 234 42 353 (500) 476 84 518 617
857 (300) 91 (300) 5033 89 164 568 605 41 711 25 807 78 938 77 6327
43 847 91 7039 46 264 66 345 (300) 71 547 49 609 811 37 68 981 8060
202 324 30 93 551 752 828 96 944 48 (1500) 91 9289 324 67 404 81
507 29 616 19 57 78 707 10 947
O 10187 310 507 61 81 671 761 74 11224 47 442 553 971 17 92
12003 312 88 39 63 473 513 55 99 609 13083 (500) 509 44 99 (15000)
662 91 712 78 857 63 953 14115 673 690 (1500) 802 990 95 15012 133
(1500) 36 208 21 (300) 391 508 664 93 753 16183 206 352 97 425 537
992 17019 149 71 239 350 (1500) 456 64 609 60 711 17 805 913 18017
76 247 327 95 570 835 69 (1500) 946 65 93 19199 238 60 74 325 87
459 620 796 815 945 65
20237 78 578 796 845 58 901 (300) 18 28 62 21044 (500) 50 54
813 40 67 (300) 541 47 96 620 886 290 23 43 86 22051 236 318 (500)
92 501 53 609 706 8 23021 63 190 (1500) 319 29 449 89 572 80 786
899 954 79 24006 295 (300) 383 495 405 37 91 761 850 989 25002
45 308 97 438 50 556 663 26044 52 138 370 458 501 13 65 72 45
834 27013 94 201 340 68 511 97 702 (1500) 88 805 935 64 28053
169 93 95 251 58 329 37 427 95 514 75 619 682 918 88 86 28021
112 23 31 (500) 43 209 391 412 500 624 72 94 906 94
30294 356 515 76 728 95 (500) 514 41 999 31096 157 286 416 42
19 69 758 42 32226 985 92 (300) 533 673 (1500) 730 85 815 68 32012
110 44 50 228 380 492 672 801 13 952 34013 (300) 262 428 509 50
92 683 960 35011 116 247 66 346 559 679 93 781 867 77 996 36514
78 866 916 36 (3000) 38 37135 68 325 (500) 434 43 544 689 746 868
913 16 38011 133 65 222 46 60 466 537 (3000) 649 65 862 901 39256
303 46 516 650 747 68 973
40053 236 368 86 492 640 713 818 85 938 41237 90 311 67 445
738 58 62 844 880 86 (3000) 42015 52 105 30 54 78 214 52 (1500)
82 310 654 (300) 94 960 43014 65 88 120 224 564 92 513 (1500) 694
702 90 509 34 (300) 948 44093 129 70 579 662 83 855 45288 412
68 83 505 687 846 76 968 72 80 85 (500) 46039 61 111 79 222 415
91 697 803 29 987 47007 80 (300) 112 208 67 407 29 (500) 71 (1500)
644 608 78 784 965 91 48144 93 234 364 403 24 68 501 68 647 759
70 (500) 657 900 47 49174 357 (1500) 52 489 680 99 702 86 845
50315 90 729 65 970 (500) 51004 9 110 70 98 242 79 (500) 326 64
401 71 507 83 907 72 52171 321 486 (3000) 684 70 741 804 5 65 938
53244 318 80 83 423 626 83 (300) 721 24 33 50 810 40 (300) 54061
143 266 397 829 84 963 86 55067 123 89 285 344 564 84 89 643 80
98 876 903 20 59 (3000) 56059 64 163 255 309 (3000) 28 30 420 85
570 641 888 57005 46 320 66 68 70 82 653 815 32 949 69 97 58124
244 335 60 450 516 603 25 77 804 (500) 940 59057 105 80 (300) 298
(300) 306 95 425 71 98 505 68 627 765 830 34 953 71 76
60204 75 78 91 333 49 60 480 588 771 884 922 61110 432 547
83 68 777 812 27 50 58 973 62022 53 68 336 687 (3000) 726 953 (3000)
63096 119 386 91 433 709 (300) 800 9 923 61278 684 706 79 951
65139 75 322 29 76 542 45 93 690 900 8 26 67 66017 48 113 97 555
556 615 838 67144 296 346 89 447 91 632 (3000) 40 898 928 37
68141 328 400 35 44 (300) 94 (3000) 503 26 611 58 (500) 61 (300)
708 682 69000 18 93 107 759 (300) 877 911 (300) 85
70026 82 102 32 429 512 93 637 809 909 71069 132 204 14 301
684 90 682 56 69 906 72019 132 437 515 788 73042 75 106 259 77
(300) 744 74013 172 372 546 66 612 919 41 75100 (500) 76 208 553 62
639 74035 178 222 44 355 64 402 520 (300) 34 99 623 62 857 77051
245 327 58 447 512 65 74 (3000) 948 78019 419 786 574 925 (500) 69
79019 73 251 82 409 (3000) 516 74 96 672 746 58 83 940
89400 46 95 345 (3000) 61 55 685 710 28 852 926 85 81046 190
396 405 508 86 635 56 74 831 75 97 909 16 (500) 82003 183 (300) 95
(300) 223 86 472 550 889 83045 167 521 34 98 649 49 710 854 56 81
936 84067 184 283 331 46 55 (1500) 58 509 98 664 67 90 966 85190
325 411 15 29 572 650 70 84 (500) 706 7 29 76 93 820 86071 183 200
58 93 347 452 70 80 509 23 (1500) 613 43 822 41 907 48 61 87022 26
85 138 81 88 91 372 353 553 57 850 88040 94 126 78 276 431 530 61
68 69 80 828 35 89015 28 35 (1500) 48 256 333 69 575 632 65 803
922 77
90249 87 420 21 73 535 602 7 47 748 84 829 91193 (500) 245
372 418 56 86 670 708 17 45 68 935 92235 35 91 354 68 622 712
816 (1500) 82 924 67 93063 101 226 390 531 664 750 (300) 58 61 99

832 898 94035 63 176 553 611 779 840 78 928 95142 67 343 766
885 (300) 94 96223 328 40 400 22 31 880 (500) 96 981 97010 274
365 411 504 5 45 636 876 944 60 98031 63 (500) 151 268 332 545
700 6 29 30 99155 326 84 587 707 28 77 846 64 909
100534 52 77 660 779 835 63 101090 122 95 854 533 66 636 79
944 51 75 102038 147 245 85 98 630 896 103143 81 204 243 72 78
(1500) 89 532 36 648 887 97 925 104203 (1500) 435 620 855 917 30 82
90 105296 401 502 628 766 (3000) 79 886 40 966 67 75 106266 91
359 481 513 625 722 46 49 854 909 107202 31 316 584 642 70 712 91
841 978 108007 90 126 72 81 203 53 359 64 452 73 88 512 (3000) 63
889 978 109055 660 867
110006 80 214 55 368 466 (1500) 77 695 796 827 (3000) 68 78
111082 207 64 313 (1500) 57 467 669 (300) 700 13 980 112140 61 437
98 606 97 719 873 961 113034 137 261 72 394 98 (300) 407 69 701 2
49 77 912 71 72 114006 (300) 55 87 102 (500) 253 304 94 450 607 8
722 42 877 98 924 115010 12 161 271 81 622 78 748 943 116072
218 35 65 300 (3000) 10 634 85 780 (500) 936 117067 185 310 410 505
21 603 933 118008 492 594 826 906 52 119067 73 117 83 (500) 59
279 589 632 45 909 57
120306 71 462 636 883 121051 224 443 93 506 (3000) 95 (1500)
606 756 (1500) 806 935 122116 250 74 (1500) 80 300 681 88 (1500)
767 814 (3000) 123013 74 232 632 875 988 124110 20 313 (300) 30
72 429 604 73 742 (500) 895 936 61 125103 403 526 695 (3000) 726
(500) 67 69 816 907 59 126051 75 100 355 (1500) 526 82 675 924
127010 57 119 38 284 313 570 (1500) 602 49 892 94 974 87 128031
154 207 12 24 (300) 350 64 (500) 521 565 700 920 129302 3 39 426
62 740 865 936
129284 352 437 738 54 131121 301 415 616 72 963 132194 251
428 528 70 603 (300) 23 67 729 33 803 932 40 133221 28 341 67 514
63 616 67 738 134082 137 263 374 552 93 680 824 69 135037 141 403
508 651 740 826 58 99 968 136031 51 77 254 584 848 67 903 137181
217 20 22 91 328 44 551 648 49 771 802 34 94 (300) 138067 74 79
143 60 216 438 529 71 860 91 908 139075 185 501 9 610 88 96 750
(500) 604 69 908
140008 114 88 208 528 625 (500) 63 710 838 (500) 941 141009 50
124 (500) 454 80 532 78 625 733 46 844 56 931 142005 136 281 312
436 588 643 83 143038 70 98 152 451 586 82 742 855 64 97 902 10 13
144023 359 540 49 747 58 527 32 998 145056 58 292 324 448 527 65
628 58 740 850 97 146030 159 232 33 338 459 (300) 522 82 602 (1500)
16 32 790 827 74 147019 26 (300) 64 105 (500) 11 524 929 148025
113 285 323 446 55 655 68 645 975 148021 118 25 71 (1500) 269 860
412 594 603 30 806 58 60
150009 89 131 301 417 32 95 559 643 151040 116 266 369 406
26 500 40 694 96 829 931 (500) 152007 (300) 56 78 151 266 368 (3000)
438 503 68 705 826 29 91 988 153062 248 334 53 456 732 41 48 89
949 (3000) 154035 78 101 282 385 421 544 651 57 707 805 (3000) 90
913 69 (500) 91 155106 51 292 305 58 428 531 64 632 (500) 793 815
63 944 66 93 156023 44 328 (500) 66 960 73 157055 99 217 354 56
596 (1500) 617 710 42 65 811 22 (500) 26 47 69 902 (500) 32 158059
(500) 117 (1500) 312 415 587 88 646 (300) 51 (3000) 765 (500) 824 75
909 25 159097 122 33 402 90 (500) 658 819 63
160046 148 277 314 424 532 46 (300) 668 715 18 902 91 (300)
161176 223 (500) 92 289 414 676 (300) 344 300 47 74 102019 (500) 44
235 59 345 (1500) 68 448 93 550 758 92 814 (1500) 928 74 163092
140 (3000) 279 422 (1500) 62 (300) 667 618 45 725 67 84 967 86 99
161024 48 102 (500) 16 18 277 355 418 555 75 605 724 79 805 62 94
165219 339 413 16 591 (300) 912 160023 62 109 275 499 712 940
167007 67 109 17 19 47 332 406 709 30 874 83 953 59 168002 51 389
533 45 634 54 92 799 938 169000 (300) 81 183 (300) 241 66 399 603
6 (300) 38 (3000) 49 727 34 537 51 973
170127 37 246 304 49 474 560 842 65 171203 925 172077 (300)
126 357 877 853 173033 177 253 309 517 672 700 28 878 915 (300)
174042 79 240 26 324 650 76 762 951 175194 (3000) 239 62 78 300
14 41 565 70 831 904 176057 494 97 725 177261 (300) 97 497 574
622 51 848 178215 19 (300) 499 653 75 734 73 918 20 50 179045
107 46 79 260 429 501 624 859
180021 55 147 282 84 339 55 75 530 605 64 780 83 815 903 16
181165 24 413 582 737 89 809 952 (3000) 182062 181 212 50 52 88
301 525 85 691 708 183052 64 (3000) 128 217 400 23 524 61 676 871
938 89 184350 62 475 608 74 91 89 949 185135 231 (1500) 41 538 42
709 27 991 186075 194 (300) 343 54 570 626 804 21 55 59 94 969
187204 79 502 36 619 (500) 84 97 726 97 932 (300) 47 188008 118
(3000) 67 210 53 95 357 434 545 78 756 (500) 94 920 189101 70 331
35 55 85 432 612 36 745 50 51 885 940 60 72

Großes Lager aller Arten fertiger Böttchergefäße empfiehlt Paul Simon Böttchmeister, Altbäckerstraße 57. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.



Sopha gut und dauerhaft gearbeitet, von 18 Mark an, polierte Stoffeisen mit Matratze und Keilkissen, von 27 Mark an. Schränke, Tische, Spiegel, Kücheneinrichtung, billigt nur Kirchstraße 22. Schindler, Tapezierer.

Die Broschüre behandelt eingehend die durch die künftige veränderten Aufstellungen des Grafen von ... in welcher in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getretene ... die den äußeren Anstoß zu dem berühmten französischen Satire 1870 gegeben hat. Niemand sollte veräumen, diese Broschüre, die von unvergleichlichem ... zu begleiten durch die Expedition und alle Colporteurs dieses Blattes.

Lese- und Diskutir-Club C.P. Reinders.

Mitglieder-Versammlung

den 23. Juni im Vereinslokal, Lehmdamm 28 bei Herrn Hüster Pat.

Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. Gäste haben Zutritt.

Sozialdemokratischer Lese- und Diskutir-Club „Solidarität“.

Mittwoch, den 21. Juni, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Lehmdamm Nr. 28 bei Herrn Hüster.

Tagesordnung: 1. Vorlesung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die p. i. Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Lese- und Diskutir-Club „Freiheit“.

Bereinsabend jeden Mittwoch Abend Punkt 8 Uhr im Herrn Hanschke's Lokal, Ludwigstraße Nr. 3 (Zum Rosenheim).

Tagesordnung: 1. Vortrag von Genosse Fritz Kunert: „Die Kunst des Vortrages.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, zu dieser Versammlung zahlreich und pünktlich zu erscheinen. NB. Gäste sind willkommen, Mitglieder werden noch aufgenommen.



Salo Hurtig's größtes Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin empfiehlt in bekannt reellen Stoffen Herren-Anzüge v. 9,00 Mark an Herren-Paletots - 10,00 Stoff-Hosen - 3,00 Brantigams-Anzüge von Tuch und Suedstein - 23,00 Herren-Jaquets - 5,50 Herren-Anzüge - 4,00 Knaben-Anzüge - 2,50 Vorzicht! Kaufet nur bei der altbewährten und für reell bekannten Firma

Salo Hurtig Breslau Kupferstraße 50/51, part. 1. und 2. Etage. Vorzeiger dieses erhält 3 pCt. Rabatt.

Lese- und Diskutir-Club Ferdinand Lassalle.

Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Restaurant Schölzel, Augustastraße 4.

Tagesordnung: 1. Vorlesung. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand. NB. Gäste sind willkommen. — Mitglieder werden noch aufgenommen.

Unsere Freunde und Genossen Max Müller die besten Glückwünsche zur Geburt des dritten Sozialdemokraten. Die roten Freunde.

Der Mensch und seine Rassen. Von Dr. Bernhard Langkavel. Verlag von J. H. W. Dietz, Stuttgart.

Dieses in allgemein verständlicher Weise verfasste Werk zerfällt in drei Abschnitte: I. Bau und Leben des menschlichen Körpers; II. Der vorgeschichtliche Mensch; III. Völkerkunde. Der Wunsch des Verfassers beim Niederschreiben des Buches war, den breiten Schichten des Volkes in einem mäßig starken Bände das zu bieten, was bis jetzt einschlägliche Forscher erkundeten über Bau und Leben des menschlichen Körpers; zum anderen, wie weit heutigen Tages unsere Kenntnisse des vorgeschichtlichen Menschen reichen, und drittens, in welcher Art und Weise die vornehmlichsten Völkerstämme der Erde den Kampf ums Dasein bestehen oder in ihm erliegen. Das Werk ist in überaus reicher Weise illustriert und mit 4 in Farben und ausgeführten prächtigen Bildern versehen. Es wird in ca. 22 Lieferungen komplett vorliegen. Alle 14 Tage erscheint 1 Heft. Jede Lieferung enthält 2 Bogen Großformat und kostet 20 Pfennig. Zu beziehen durch die Colporteurs und die Expedition dieses Blattes.